

Pozener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zl. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zl. in der Provinz 4.30 zl. Bei Postbezug monatlich 4.40 zl. vierteljährlich 18.10 zl. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zl. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des "Pozener Tageblattes", Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammabschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 18 gr., Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengelde 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Blättern. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 8 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsgericht auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Mittwoch, 21. Juli 1937

Nr. 163

Haussuchungen beim Polenbund in Berlin

Die polnische Presse verrät in den letzten Tagen deutlich das Bestreben, durch recht viele und ausführliche Kommentare über das Leben des Polenbundes in Deutschland über die Tatsachen hinwegzugehen, die aus Anlass des 15. Juli die deutsche Presse zu entschiedenen Stellungnahmen gezwungen hat. So bringen die Sonntagsnummern mehrerer polnischer Blätter in großer Aufmachung eine Meldung, wonach am Freitag in der Zentrale des Polenbundes in Berlin und in der Bürse der polnischen akademischen Jugend in Berlin polizeiliche Haussuchungen stattgefunden hätten. Die gesamte Korrespondenz, die Bücher und anderes mehr seien kontrolliert worden.

Kensau

Wir berichteten gestern, daß der Antrag auf Haftentlassung der 17 im Konitzer Prozeß verhafteten jungen Deutschen abgelehnt worden ist. Dieser Entschluß des Konitzer Gerichts hat das gesamte Deutschtum in Polen schmerzlich betrübt. Wir alle hoffen, daß das Gerichtsvorfahren in zweiter Instanz möglichst schnell beendet wird, damit die Entscheidung über das Schicksal der im Gefängnis sitzenden Deutschen bald fällt.

Der Kensau-Prozeß war der dritte, der in den letzten Monaten gegen jugendliche deutsche Volksgenossen durchgeführt worden ist. Vorangegangen waren die beiden großen Prozesse in Tarnowiz. In diesen drei Prozessen waren nicht weniger als 109 Personen, von denen ein großer Teil noch minderjährig war, unter die Anklage der Geheimbündesei gestellt worden. Die Urteile, die in diesen Prozessen gefällt wurden, machen insgesamt 674 Monate Gefängnis aus.

Dr. Grażyński über die zukünftige Haltung gegenüber dem Deutschtum

Über die Lage des Deutschtums in Oberschlesien nach dem Erlöschen der Genfer Konvention veröffentlicht der "Kurier Warszawski" eine Unterredung seines Mitarbeiters mit dem schlesischen Wojewoden Dr. Gražynski.

In dieser Unterredung erklärte Dr. Gražynski, man könne von einer Verschlechterung der Rechtsgrundlagen für die Entwicklung des Lebens der nationalen Minderheit nach dem Erlöschen der Genfer Konvention nicht sprechen, da die Verfassung jedem Staatsbürger das Recht, seine Nationalität zu wahren und seine Sprache und nationalen Eigentümlichkeiten zu pflegen, gewährleiste. Es werden nur die Versuche aufzuheben, die kulturellen und wirtschaftlichen Fragen der nationalen Minderheit zu politischen Schachzügen auf internationalem Gebiete auszunutzen. Die Atmosphäre des Zusammenlebens der Mehrheit mit der deutschen Minderheit werde sich demzufolge bessern. Es beständen leider Abstechen, auf verwaltungsmäßigem Wege die kulturelle Bewegungsfreiheit für die Entwicklung des deutschen Elements einzuschränken. Es werde lediglich darauf geachtet werden, daß in den Organisationen der Minderheit keine irredentistischen (!!) Bestrebungen in Erscheinung treten oder Bestrebungen, die in einem Widerpruch zur Loyalität dem Staat gegenüber stehen.

Unter Hinweis auf die letzten Deutschtumsprozesse erklärte der Wojewode, daß in die deutschen Organisationen unverantwortliche Elemente eindringen, die für den Irredentismus (!!) eintreten und auf diese Weise die Atmosphäre des Zusammenlebens vergiften. Verküsse dieser Art müßten selbstverständlich mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Für die Gestaltung der Minderheitenfrage in Oberschlesien sei im übrigen die Frage des Schicksals der Polen im deutschen Teil Oberschlesiens besonders wichtig.

Der Anschlag auf Oberst Koc

Die Persönlichkeit des polnischen Attentäters ermittelt
Eine Reihe von Verhaftungen — Einzelheiten werden noch geheim gehalten

Warschau, 20. Juli.

Die polizeilichen Untersuchungen über den mißlichen Anschlag auf Oberst Koc hat bereits zu greifbaren Ergebnissen geführt. Es ist gelungen, die Identität des ums Leben gekommenen Attentäters und den Kreis festzustellen, in dem der Plan für den verbrecherischen Anschlag entstanden ist. In Warschau und außerhalb der Hauptstadt wurde bereits eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Weitere Einzelheiten über die Person des Täters und seine Mitshelfer werden vorläufig geheim gehalten.

Aus den Resten des Anzuges, den der Attentäter getragen hat, kann man schließen, daß es sich um einen elegant gekleideten Mann handelte. Sein Alter wird mit etwa 30 Jahren angegeben. Der Täter muß mit den Lebensgewohnheiten des Obersten Koc genau vertraut gewesen sein. Die Unter-

suchung der Bombensplitter, so schreibt das Militärblatt "Wojska Ibrojna", läßt darauf schließen, daß es sich entgegen der Vermutung nicht um eine Bombe mit Uhrwerk, sondern um eine Bombe von ungewöhnlicher Explosivkraft mit Auflaufzündung handelte. Das Blatt vermutet, daß der Täter die Bombe vor dem Kraftwagen des Obersten werfen wollte, der am Sonntag eigentlich schon um 21 Uhr nach Warschau zurückfahren wollte. Seine Rückkehr habe sich aber infolge bis dahin nicht abgeschlossener Arbeit erheblich verzögert. Aus diesem Grunde habe sich der Attentäter, der wahrscheinlich solange auf einem Felde in der Nähe wartete, entschlossen, die Bombe in das Fenster des einstöckigen Sommerhauses zu werfen. Man vermutet übrigens, daß der Täter ausgeglitten ist und dabei die Bombe fallen ließ, so daß sie vorzeitig explodierte. Die Stärke schließe, wie

das Blatt weiter sagt, von vornherein jede Vermutung aus, daß es sich hier um die Wahnsinnstat eines einzelnen gehandelt haben könnte. Wahrscheinlich hätten Mithelder des Verbrechers in der Nähe mit einem Wagen bereitgestanden, um ihn nach der Tat schnellstens in Sicherheit zu bringen.

"Der Kreis um den Bombenattentäter muß ausgerottet werden"
Ein Aufruf des Warschauer Stadtpräsidenten

Warschau, 20. Juli.

Der Vorsitzende des städtischen Sektors des Lagers der Nationalen Einigung, der Warschauer Stadtpräsident Starzyński, erläßt einen Aufruf, in dem gefordert wird, daß der Kreis, dem der Attentäter entstamme, ganz gleich welcher Art er auch sein möge, ein für allemal vernichtet werde. Der Anschlag auf das Leben des Leiters des Lagers der Nationalen Einigung, der im Auftrag Marschall Smigly-Rydz die Aufgabe der Zusammenfassung der Nation übernommen habe, sei ein Beweis für die verbrecherische Betätigung staatsfeindlicher Elemente, die so schnell wie möglich ausgerottet werden müßten.

Der Kampf gegen die Evangelische Kirche in Oberschlesien

Proteste gegen das Gesetz über die vorläufige Organisation der Unierten Evangelischen Kirche

In unserer Sonntagsausgabe berichteten wir, daß der Schlesische Sejm ein Gesetz über die vorläufige Organisation der Unierten Evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien verabschiedet habe.

Das neue Gesetz hebt die Selbständigkeit der Unierten Kirche völlig auf. Zum entscheidenden Faktor wird der schlesische Wojewode.

Das Gesetz nimmt den jetzigen kirchlichen Körperschaften das Recht der Pfarrerwahl und sieht vor, daß die Pastoren von der Leitung der Kirche unter Zustimmung des Wojewoden berufen werden.

Das bedeutet, daß die Mehrzahl der deutschen Gemeinden in absehbarer Zeit polnische Geistliche haben wird.

Weiter gibt das neue Gesetz dem neu zu bildenden vorläufigen oberschlesischen Kirchenrat das Recht, die Unierte Evangelische Kirche der in ihrer Leitung bereits völlig polonisierten Evangelisch-Augsburgischen Kirche anzugliedern.

Die rechtmäßige Vertretung der Kirche hatte noch vor der Sitzung des Schlesischen Sejms beim schlesischen Wojewoden Einspruch gegen die Vorlage erhoben und telegraphisch den Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Kultusminister angerufen.

Der Brief des Präsidenten der Unierten Evangelischen Kirche D. Wołł an Dr. Gražynski hat folgenden Wortlaut

"Herr Wojewode!

Sie haben mir vorgestern einen Gesetzentwurf über die vorläufige Organisierung der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien zur Kenntnisnahme übergeben. Dieser Entwurf soll heute dem Schlesischen Sejm zur Beschlusssfassung vorgelegt werden.

Ich habe bereits vorgestern aufs nachdrücklichste darauf hingewiesen, daß die Einbringung eines derartigen Gesetzentwurfs bei der gesetzgebenden Körperschaft ohne vorhergehende Ver-

handlungen mit den zuständigen kirchlichen Stellen wohl nirgends eine Parallele findet. Auch in unserem Lande ist, soweit mir bekannt ist, niemals so versfahren worden. Deshalb habe ich Sie vorgestern, schon ohne Kenntnis von dem Inhalt des Gesetzentwurfs zu haben, aufs dringendste gebeten, von dessen Einbringung bei dem Sejm abzusehen und mit unserer Kirche in Verhandlungen zu treten.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, den Gesetzentwurf gestern unserer Kirchenleitung, dem Landeskirchenrat und dem Landesynodalvorstand, vorzulegen. Nach der ersten Prüfung des Entwurfs haben wir uns entschlossen, persönlich bei Ihnen vorzusprechen, und ich erkläre heute im Namen der Kirchenleitung:

1. Die Begründung des Gesetzentwurfs ist nicht stichhaltig. Unsere kirchliche Organisation vom Juni 1923 ist völlig legal. Wenn darüber Zweifel gewesen wären, hätte die Staatsregierung die Pflicht gehabt, nach dem ersten Schriftwechsel im Jahre 1923 mit uns in weitere Verhandlungen zu treten. Das ist nicht geschehen. Unsere kirchliche Organisation ist 14 Jahre hindurch de facto anerkannt worden.

2. Nach der Staatsverfassung hat die Ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche nach Verständigung zwischen der Regierung und der rechtlichen Repräsentation der Kirche zu erfolgen. Die Herbeiführung einer Verständigung ist im vorliegenden Falle nicht einmal ver sucht worden. Vielmehr soll die Organisation unserer Kirche völlig einseitig vom Staat herbeigeführt werden. Somit wird die Staatsverfassung zum allerschwersten Schaden unserer Kirche verletzt.

3. Der Inhalt des Gesetzentwurfs bindet unsere Kirche an die Staatsgewalt in einer Weise, die die durch die Staatsverfassung verbürgte innere Freiheit und Selbständigkeit unserer Kirche illusorisch macht. Wir sind um unserer Verantwortung für die Kirche und um unseres Gewissens willen gezwungen, ihn abzulehnen, da er unserer Kirche den Charakter als Kirche nimmt.

4. Es ist in keiner Weise zu rechtfertigen, daß eine Körperschaft, der unseres Wissens kein Glied unserer Kirche angehört, über Bestand und Zukunft unserer Kirche beschließen soll, ohne jede Zustimmung unserer Kirche, ja ohne jede Anhörung ihrer Organe.

Sie haben, Herr Wojewode, vorgestern mir gesagt, es sei der Wunsch der Staatsregierung, die kirchlichen Dinge in Ruhe und Frieden zu

Marconi gestorben

Kurz vor Redaktionsschluß trifft die Meldung ein, daß der bekannte Erfinder Marconi gestorben ist.

regeln. Ich habe erwähnt, daß wir unsererseits diesen Wunsch all die Jahre hindurch gehabt haben.

Der Weg, den Sie gehen wollen, führt nicht zum Frieden, sondern muß von uns als eine Kampfanlage schroffster Art empfunden werden. Es geht hier um Gewissensdinge. Es werden Konflikte kommen, die weder der Staat noch die Kirche wünschen.

Ich beschwöre Sie, Herr Wojewode, den Gesetzentwurf zurückzuziehen und mit uns in Verhandlungen einzutreten. Sie werden uns dazu bereit finden."

Ein Schreiben der Kirchenleitung

Gleichzeitig ist an den Wojewoden von Schlesien ein Schreiben der Kirchenleitung der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien gerichtet worden, in welchem festgestellt wird, daß der Entwurf als Ganzes genommen nicht mit dem Anspruch einer Evangelischen Kirche auf innere Freiheit und Unabhängigkeit und infolgedessen nicht mit der Würde und Autorität einer Evangelischen Kirche in Einklang zu

bringen sei. Aus diesem Grunde habe sich die Kirchenzeitung gezwungen gesehen, sich hilfesuchend an den Staatspräsidenten und an den Ministerpräsidenten zu wenden, daß sie der bedrohten Evangelischen Kirche in Oberschlesien beistehen und daß sie zum Schutz der Staatsverfassung und auch der Rechte der Kirche eintreten mögen. Telegramme mit gleichem Inhalt sind auch an den Minister des Innern und an den Minister für religiöse Bekanntschaften gesandt worden.

In dem Schreiben der Kirchenleitung heißt es weiter, daß sich die Unierte Evangelische Kirche in Oberschlesien auf die Synode von Pleß im Jahre 1928 stütze.

14 Jahre hindurch haben die Wojewodschaft ebenso wie die sämtlichen anderen in Betracht kommenden staatlichen Behörden mit den Organen der Kirche amtlich verkehrt. Die Anerkennung des Daseins unserer sämtlichen Organe ist nicht einmal, sondern immer wieder *de facto* erfolgt. Der Schlesische Sejm hat nicht das Recht, unsere Verfassung als ungültig anzusehen und durch Bestimmungen völlig anderen Inhalts zu ersehen.“

„Unserer Kirche gegenüber soll eine Ordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche eingeführt werden: ohne jegliche Zustimmung unserer Kirche, ohne jegliche Unhörung ihrer Organe, durch einen Beschluss des Schlesischen Sejms, dem unseres Wissens kein einziges Mitglied unserer Kirche, ja nicht ein einziger Evangelischer angehört, der sich vielmehr lediglich aus Katholiken bzw. Angehörigen anderer Bekanntschaften zusammenseht.“

Hiergegen legen wir feierlich Protest ein. Seit der Mitte der 19. Jahrhunderts haben wir als Mitglieder der Unierten Evangelischen Kirche eine unabhängige kirchliche Verwaltung und Gesetzgebung. In keinem Fall ist seit dieser Zeit eine Ordnung unserer Verfassung durch Staatsgesetz erfolgt. Hier soll es gelingen, entgegen dem Art. 2 des Schlesischen Verfassungsgesetzes, entgegen der Staatsverfassung (Art. 113 und 115), entgegen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, durch einen Beschluss, bei dem lediglich Andersgläubige mitwirken.

Stets werden wir bereit sein, als Bürger des Polnischen Staates, denen das Wohl des Staates am Herzen liegt, zu seinem Besten zu arbeiten und bei der Ordnung unseres Verhältnisses zum Staat im Sinne dieser Einstellung mitzuwirken. Aber wir vertheidigen uns gegen eine einseitige, die Geschichte unserer Kirche verkennende, dem Geist unserer evangelischen Kirche widersprechende Ordnung durch ein Wojewodschaftsgesetz.“

2. Wir bilden von jetzt ab eine noch eng geschlossene polnische Familie in Deutschland, die in unserer mächtigen Hauptorganisation, dem Verband der Polen in Deutschland, organisiert sind, der gerade in diesem Jahr den 15. Jahrestag seines Bestehens feiert.

Verbunden durch den Kampf für die gemeinsame Sache und durch die Liebe für die polnische Nation, werden wir für die polnische Sache in Deutschland arbeiten und um unsere begründeten Rechte kämpfen.“ *

Die Forderungen der Polen in Deutschland sind auch die Forderungen der deutschen Volksgruppe in Polen. Auch wir kämpfen um unsere begründeten Rechte, auch wir wollen Deutsche sein und bleiben. Wertvoll ist die Feststellung der Erklärung, daß die Polen in Deutschland aus eigener Arbeit ihr Leben aufbauen und weiter ausbauen. Werden doch dadurch die Behauptungen der polnischen Inlandsopposition von angeblichen Unterdrückungen der Polen im Reich aufs neue Lügen gestraft.

„Polen waren wir und Polen bleiben wir“

Eine grundsätzliche Erklärung des Verbandes der Polen in Deutschland

Die „Opolskie Nowiny Codzienne“, das führende Blatt der Polen in Deutsch-Oberschlesien, veröffentlichte an leitender Stelle die folgende Erklärung:

„Die Genfer Konvention hat am 15. Juli aufgehört zu bestehen. Diese Konvention hatte von Anfang an Ubergangscharakter. Im Laufe von 15 Jahren sollte sie die wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und schließlich auch nationalen Beziehungen in beiden Teilen Oberschlesiens regeln. Ohne darauf einzugehen, ob die Konvention ihrer Aufgabe gerecht geworden ist oder nicht, muß erklärt werden, daß es von Anfang an nicht ihre Aufgabe gewesen ist, die rechtliche Lage der polnischen Bevölkerung in Deutsch-Oberschlesien als ständige Grundlage unseres nationalen und kulturellen Lebens festzulegen. Keinesfalls war die Konvention Grundlage oder Existenzbedingung der polnischen Bevölkerung in Deutsch-Oberschlesien.“

Denn Polen waren wir und bleiben wir, nicht von Gnaden der Genfer Konvention, sondern von Gnaden Gottes und aus der Tatsache unserer Zugehörigkeit zum polnischen Volk heraus.

Wir haben also das Naturrecht auf unser besonderes nationales Leben. Die Garantierung dieser Rechte und ihre Anwendung in der Praxis haben wir immer vom deutschen Staat und nicht von irgend einer internationalen Instanz oder einem internationalen Abkommen verlangt.

Das Ende der Genfer Konvention kann deshalb für uns nicht Ursache irgendwelcher Ver-

fürchtungen sein. Im Gegenteil drängen sich uns an diesem Tage zwei Feststellungen auf:

1. Wir sind jetzt in derselben Lage wie unsere Brüder in den anderen Gebieten des Reiches, die keine Konvention hatten und dennoch mit ihrer eigenen Arbeit dort das polnische Leben aufzubauen und weiterzubauen.“

Außenpolitische Debatte in London

„Berständigung oder Chaos“

Der britische Spanienplan steht oder fällt als Ganzes

London, 19. Juli.

Im englischen Unterhaus eröffnete Außenminister Eden die außenpolitische Debatte mit einer Rede, in der er zunächst auf die Ereignisse im Fernen Osten einging, die er als weiterhin verworren und besorgniserregend bezeichnete. Die Ursache und die Verantwortlichkeit für den ersten Zusammenstoß seien ungewiß, und die örtlich gepflogenen Verhandlungen seien in London nicht ganz bekannt. Alle Anzeichen ließen jedoch darauf schließen, daß keine von den beiden beteiligten Regierungen den Zwischenfall provoziert habe. Das mache die Lage nicht weniger gefährlich. Immerhin erscheine es dadurch als möglich, daß eine Lösung gefunden werde. Insbesondere die japanische als auch die chinesische Regierung hätten ihm, Eden, versichert, daß sie bestrebt seien, eine Ausdehnung

der Unruhen zu vermeiden. Er habe beiden Regierungen gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Lage nicht schlimmer werden dürfe und eine friedliche Regelung erreicht werden sollte.

Ursache zur Sorge gäbe jedoch die Tatsache, daß große Truppenmassen zum Schauplatz des Zwischenfalls befördert würden.

Infolge der drohenden Gefahr habe sich die britische Regierung auch mit den Vereinigten Staaten und der französischen Regierung in Verbindung gesetzt und diesen gegenüber ihre Sorge und ihren Wunsch zu einer friedlichen Regelung zum Ausdruck gebracht. Eden betonte, daß noch immer die Hoffnung bestünde, die chinesisch-japanischen Beziehungen zu verbessern und eine Lösung der zahlreichen Schwierigkeiten zu finden, welche die englisch-japanischen Beziehungen störten.

Zu den letzten Verhandlungen des Niedermischungsausschusses erklärte Außenminister Eden,

„der britische Plan stehe oder falle als ein Ganzes.“

Auf einen Zusammenbruch des Kompromißvorschlags würde auch ein volliger Zusammenbruch der Neutralitätspolitik folgen müssen. Zu der morgigen Sitzung erklärte Eden weiter, was auch immer für Schwierigkeiten im einzelnen auftauchen mögen, er müsse die Hoffnung und den Appell aussprechen, daß die Völker morgen in erster Linie sich der Alternative „Berständigung oder Chaos“ bewußt blieben. Alle Nationen, fügte Eden hinzu, seien sich ja doch einig in dem Wunsch, daß der spanische Krieg sich nicht zu einem europäischen auswandle. Die britische Regierung sei bereit, in diesem Bestreben mit allen Nationen zusammenzuarbeiten und das Mögliche dazu beizutragen. Eden hob besonders hervor, daß Großbritannien keinerlei Einmischung in Spanien beabsichtige.

Zur Lage im Mittelmeer übergehend, erklärte der Außenminister, man solle ja verstehen, daß Großbritannien nichts weiter als sein eigenes Recht zu verteidigen wünsche, aber nicht das Recht eines anderen Staates anzutasten. Aus diesem Grund habe England auch das Mittelmeerabkommen mit Italien abgeschlossen. Eden hob besonders hervor: „Raum für alle ist im Mittelmeer!“ Daselbe gelte auch für das Rote Meer.

Schließlich wandte sich Eden den Verhandlungen in Washington über wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Völker zur Behebung der politischen Schwierigkeiten zu und gab der Erwartung Ausdruck, daß diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß führen mögen. Zum Schluß sprach Eden wieder einmal über den Völkerbund und erklärte, auch heute sei Genf noch ein Instrument von großem politischen Wert. Aber Einfluß würde der Völkerbund nur durch Wiedererweiterung seiner Mitgliederzahl erlangen, und es müßte daher alles getan werden, um allen großen Völkern die Rückkehr in den Völkerbund zu ermöglichen.

Wieder einmal beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe des „Posener Tageblatts“ Nr. 162 ist auf Anordnung des Staatsanwalts beschlagnahmt worden. Beanntstand wurde eine Notiz aus Tschengen. Bisher ist uns aber die Begründung für die Maßnahme nicht mitgeteilt.

beschlossen hätten, wobei es insgesamt 30 Tote und Verletzte gegeben habe. Das chinesische Außenministerium hat der japanischen Botschaft eine energische Protestnote übermittelt, in der es sich das Recht vorbehält, Schadensersatz zu fordern.

Wieder einmal beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe des „Posener Tageblatts“ Nr. 162 ist auf Anordnung des Staatsanwalts beschlagnahmt worden. Beanntstand wurde eine Notiz aus Tschengen. Bisher ist uns aber die Begründung für die Maßnahme nicht mitgeteilt.

Nach einer amtlichen chinesischen Mitteilung über die Unterredung zwischen dem japanischen Militärrattaché Kita und dem chinesischen Kriegsminister Ho Ying-tschin forderte der japanische Militärrattaché die Zurückziehung aller Truppen der Zentralregierung aus Hopei. Er gab zu verstehen, daß die Richterfüllung dieser Forderung zur Verschärfung der chinesisch-japanischen Krise führen werde, die sich schnell ihrem Schlussstadium nähere.

Der chinesische Kriegsminister betonte, alle Maßnahmen seien aus Gründen der Selbstverteidigung wegen der Verstärkung der japanischen Truppen ergriffen worden. Die jetzige Lage sei nur auf die Entsendung einer starken japanischen Armee und von Flugzeugen zurückzuführen. Es gäbe keinen Unterschied zwischen Zentral- und Nichtzentraltruppen. China habe das Recht, seine Truppen innerhalb seines eigenen Gebietes nach eigenem Ermessen zu verwenden. Da aber China Frieden wolle und die Lage nicht verschärfen wolle, so werde China, falls Japan seine Truppenverstärkungen zurückziehe, gleichartige Maßnahmen ergreifen. Eine weitere Zuspitzung der Lage hänge einzig und allein von Japan ab.

Piccards Ballon ernest verbrannt

Rochester (Minnesota). Professor Piccard startete am Sonntag zu einem neuen Stratosphärenflug vor einer zahlreichen Zuschauermenge. In einer Höhe von 175 Meter begann der Wind den Ballon nach Westen abzutreiben, um 10 Uhr vormittags war der Ballon bis auf 3000 Meter Höhe gekommen. Die Radioverbindung mit der Erde blieb aufrechterhalten. Piccard wollte vor Montag abend nicht landen, er wurde jedoch frühzeitig dazu gezwungen, und zwar ging er in Lansing im Staate Iowa nieder. Die vorzeitige Landung erfolgte, weil der Ballon in Brand geraten war. Professor Piccard ist unverletzt gelandet. Er erklärte, daß der Brand in dem gleichen Augenblick ausbrach, als er die kleinen Tragballons loslöste.

Wieder Zuspitzung in Nordchina

Nanking zum äußersten Widerstand entschlossen

Die Lage treibt auf einen Krieg zu — Vorbereitungen auf beiden Seiten

Tokio, 19. Juli.

Der Konflikt um Peiping, die alte chinesische Kaiserstadt Peking in Nordchina, hat durch die Ereignisse der letzten Stunden eine weitere Verschärfung erfahren. Eine Deutscherherrschaft der japanischen Regierung, die von der chinesischen Zentralregierung in ultimativer Form binnen 48 Stunden die Zustimmung forderte, jede Einmischung in den Peiping-Konflikt zu unterlassen und die „provozierende Haltung“ gegenüber Japan aufzugeben, ist von Nanking mit persönlichen Gegenvorschlägen abgelehnt worden, die an erster Stelle die gleichzeitige Zurückziehung der japanischen und chinesischen Truppen aus der Konfliktzone anregen. Hierauf hat die japanische Nordchina-Armee eine Erklärung veröffentlicht, in der angesichts der unbefriedigenden Antwort der Nanking-Regierung auf die japanische Denkschrift und der erneuten Eröffnung des Feuers durch chinesische Truppen bei Lukouhschau angekündigt wird, daß nunmehr jeder Übergang chinesischer Truppen in Nordchina von japanischer Seite mit Waffengewalt zurückgewiesen wird.

In ihrer Antwort auf das japanische Ultimatum macht die Nanking-Regierung gelten, daß die chinesischen Truppenbewegungen nach der nördlichen Verteidigungslinie lediglich eine Folge der japanischen Truppenverschiebungen nach Nordchina und daher als Gegenmaßnahme aufzufassen seien. Angesichts dieser chinesischen Haltung ist man in Tokio der Ansicht, daß die Lage in Nordchina immer augenfälliger dem Krieg zu treiben. Ganz Japan erwartet ständig eine Entscheidung. Die großen japanischen Zeitungen fordern, daß angesichts der „ungefüglichen chinesischen Antwort“ auf das japanische Ultimatum keine weitere Verzögerung geduldet werde.

Die japanischen militärischen Vorbereitungen in Nordchina sind nach Ansicht unterrichteter Kreise nahezu abgeschlossen. Die japanische Bevölkerung ist von einer Welle der vaterländischen Begeisterung erfaßt, wie man sie seit dem Weltkriege nicht mehr erlebt hat. Die vom Kaiser befohlene Mobilisierung von fünf Millionen Reserveisten macht rasche Fortschritte.

Vier Mindestforderungen Tschiangkaitscheks

Shanghai, 19. Juli.

Marschall Tschiangkaitschek hat in einer längeren Erklärung zum chinesisch-japanischen

Nordchina-Konflikt grundsätzlich Stellung genommen. Der Marschall stellte zunächst als Mindestforderungen auf, von denen die Nanking-Regierung unmöglich abgehen könne:

1. Jede Regelung irgendwelcher Art darf die territoriale Unverkehrtheit und die Hoheitsrechte Chinas nicht verleihen.

2. Der Status des Politischen Rates für die umstrittenen nordchinesischen Provinzen Hopei-Tschachar ist von der Nankinger Zentralregierung festgelegt, die keine ungesetzlichen Abänderungen zulassen kann.

3. Die Nanking-Regierung kann die Absetzung von örtlichen Beamten, die wie der Präsident dieses Politischen Rates von ihr ernannt worden sind, auch auf Grund auswärtigen Drucks nicht dulden.

4. Die Nanking-Regierung kann irgendwelche Beschränkungen hinsichtlich der Garnisonplätze der 29. Armee nicht zulassen.

Der vierte Punkt der Erklärung Tschiangkaitscheks bedeutet die Ablehnung der japanischen Forderung, die Truppen der 29. Armee, die in Tokio als besonders japanfeindlich gilt, aus Nordchina zurückzuziehen und in südl. chinesische Garnisonen zu verlegen. Marschall Tschiangkaitschek betont weiter, daß das chinesische Volk stets friedliebend gewesen sei und daß die Nanking-Regierung die Regelung aller Probleme auf diplomatischem Wege anstrebe. Der letzte Zwischenfall in Nordchina habe jedoch gezeigt, daß Japan in China bestimmte Zwecke verfolge. Auf Grund eingegangener Berichte hätte China diesen Zwischenfall nur dadurch verhindern können, daß es den auständischen Armeen unbehinderte Bewegungsfreiheit im eigenen Gebiet gestattet hätte, während den eigenen Truppen Beschränkungen auferlegt werden seien. Jedes Land, das auch nur die geringste Selbstachtung besäße, hätte dieser Erniedrigung nicht zustimmen können.

Tschiangkaitschek weist dann auf den Verlust der Mandchurie und das Langfu-Abkommen hin, das die Rechte der Nanking-Regierung in Nordchina beschränkte, und erklärt, daß China zum Widerstand gezwungen werde.

Wenn die Regierung zulasse, daß auch nur ein Fuß breit chinesischen Bodens verlorenginge, so würde sie ein unverzeihliches Verbrechen am chinesischen Volke begehen.

Zum Schluß drückte der Marschall die Hoffnung aus, daß der Friede doch noch erhalten bleiben möge.

XIII. Europäischer Nationalitätenkongress

(Schluß.) Die Sache der Minderheiten ist Sache der Gerechtigkeit und des Lebens selber

Zweiter Sitzungstag

Der zweite Kongreßtag war dem Punkt der Lagesordnung

Sicherung der Nationalitätenrechte als Grundlage des Zusammenlebens der europäischen Völker"

gewidmet. Wiederum waren zahlreiche Gäste, darunter viele Vertreter der Londoner und der auswärtigen Presse, erschienen. Herr George Popoff verlas ein Referat des Vertreters der Weißrussen in Polen, Pfarrer Stanislawski, welcher am persönlichen Erscheinen verhindert war. In diesem Referat behandelte der Verfasser die ethnischen Grundlagen der nationalitätenrechtlichen Forderungen. Er geht davon aus, daß das Volkstum eine natürliche Gegebenheit ist und daß es natürlichen und göttlichen Recht gemäß ist, das Volkstum sich unbehindert entwickeln zu lassen.

Als zweiter Referent sprach

Architekt H. Ruhra

über Gemeinschaftsrecht und Selbstverwaltung der Volksgruppen. Der Kernpunkt einer positiven Lösung der Nationalitätenfrage sei die Anerkennung der Volksgruppen als Gemeinschaften. Zweifellos sei einer innerstaatlichen Lösung des Nationalitätenproblems vor einer internationalen der Vorzug zu geben. Man könne den Volksgruppen aber nicht den Vorwurf machen, daß sie sich nicht blutige Mühe geben, eine solche innerstaatliche Lösung herbeizuführen. Weiter entwickelte der Redner die Grundzüge einer Selbstverwaltung, wie sie zur Lösung des Nationalitätenproblems geeignet ist. Die Grundlage einer solchen Selbstverwaltung haben nationale Kataster zu bilden. Die Volksgruppen als solche müssen als Rechtspersonlichkeiten anerkannt und konstituiert werden. Jede Gruppe ist in ihrem Bestand zu sichern. Maßnahmen, welche auf die Entnationalisierung abzielen, sind unter Strafsanktion zu stellen. Der freie Gebrauch der Sprache ist sicherzustellen. Die Sicherung der Gleichberechtigung auf allen Gebieten und in allen Fragen des staatlich geregelten menschlichen Zusammenlebens muß eine wirksame sein.

Dr. H. Kohnert,

Vorsitzender der Deutschen Vereinigung in Polen,

spricht zu dem Thema "Sicherung der Gleichberechtigung". So selbstverständlich die Forderung nach der Gleichberechtigung sei, so erweise es sich doch immer wieder als notwendig, sie von neuem zu stellen, denn alle Versuche, eine Lösung des Nationalitätenproblems herbeizuführen, seien bisher mißlungen. Zur vollen Gleichberechtigung und zum vollen Schutz von Leben und Freiheit gehört ohne Zweifel auch die Garantie der gleichen rechtlichen und tatsächlichen Bedingungen im wirtschaftlichen Daseinskampf. Leider müsse festgestellt werden, daß gerade in wirtschaftlichen Dingen vielfach die Minderheiten auf das schwierste benachteiligt werden. Infolgedessen sei es notwendig, genaue Normen in allen wirtschaftlichen Vorschriften zu schaffen und den Volksgruppen auch in dieser Hinsicht Rechtsschutz angedachten zu lassen.

Die Zeiten, in denen Entnationalisierung einer breiten ungebildeten Volksmasse möglich war, gehören endgültig der Vergangenheit an.

Jeder Versuch, durch wirtschaftlichen Druck oder Verelendungsmassnahmen Angehörige von Volksgruppen dem anderen Volkstum zuzuführen, stößt heute auf schärfsten Widerstand. Schon aus diesem Grunde seien alle wirtschaftlichen Benachteiligungen nur geeignet, schwere Spannungen hervorzurufen. Redner will nicht von den Gefahren sprechen, die durch solche Spannungen hervorgerufen werden können. In den 20 Jahren, die seit dem Weltkrieg verflossen sind, ist eine neue Generation entstanden, die unter dem Druck wirtschaftlicher Maßnahmen vielfach überhaupt noch nie Arbeit finden konnte. Aber auch der Unterbringung dieses Nachwuchses aus dem heimatlichen Boden würden Schwierigkeiten aller Art in den Weg gelegt. All das lasse das Minderheitenproblem in einem sehr ernsten Lichte erscheinen.

In dem Referat, welches

Abg. Dr. Pelešský erstattete, stand der Selbstverwaltungsgedanke im Mittelpunkt. Dr. Pelešský führte an Hand der Geschichte Englands aus, in wie hohem Maße der Selbstverwaltungsgedanke geeignet sei, der Regierung und Verwaltung eines komplizierten Staatswesens zugrunde gelegt zu werden. Insbesondere sei der Selbstverwaltungsgedanke aber auf die nationalen Minderheiten anzuwenden. Sie bedürften einer solchen Selbstverwaltung noch mehr, weil sie auf die höchste Form der Selbstverwaltung, den eigenen Staat, verzichten müssen. Weiter verweilte der Redner bei den einzelnen Gebieten des kommunalen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, welche für eine Volksgruppe am besten durch Selbstverwaltung zu betreuen sind. Es handelt sich durchaus nicht bloß um territoriale Einheiten, die solch einer Selbstverwaltung zugänglich sind, sondern auch um personelle wie Berufsgenossenschaften, Gewerkschaften, kulturelle Organisationen und vieles andere. Nicht zuletzt sei in diesem Zusammenhang auch an die Kirche zu denken, welche gerade für das ukrainische Volk nicht nur im religiösen, sondern auch im nationalen Leben eine gewaltige geschichtliche Rolle spielt.

Der ehemalige Abgeordnete im polnischen Sejm, K. Graeve,

ergriff das Wort, um auf eine Redewendung in der ausgezeichneten Rede des Colonel Malone zurückzukommen, welche vielleicht missdeutet werden könnte. Die nationalen Minderheiten hätten nie daran gedacht, daß ihre Frage auf kriegerischen Wege zu lösen sei. Sie wünschten, was Krieg bedeutet, sie wünschten vor allem, was gerade sie von einem Krieg zu erwarten hätten. Nicht dazu hätten sie unter den schwierigsten Verhältnissen eine junge Generation aufgezogen. Die nationalen Minderheiten wünschten, daß England sich nicht der Verpflichtung entzieht, welche es durch seine Unterschrift unter den Minderheitschutzverträgen auf sich genommen hat. Um diesen Verträgen Geltung zu verschaffen, bedarf es durchaus keines Krieges. Das Wort Englands im Konzert der Mächte gilt so viel, daß es völlig genügt, um die befreienden Forderungen, die die Minderheiten stellen, d. h. die Verankerung ihrer Volkstumsrechte in die neuen Säulen des Völkerbundes, die Schaffung einer Studienkommission und einer permanenten Minderheitenkommission im Völkerbund, die Durchführung

eines wahren Minderheitenschutzes, ohne wesentliche Schwierigkeiten durchzusehen.

Schließlich meldet sich ein Baske,

Herr de la Sotá,

zu Wort, um darüber Klage zu führen, daß der Kongreß sich nicht ausdrücklich für die basken eingesetzt habe. Der Präsident des Kongresses, Dr. v. Falzoeck, erwiderte, daß es dem Kongreß seiner ganzen Struktur nach vollkommen unmöglich sei, sich mit den konkreten Klagen einzelner Volksgruppen zu befassen. Ohne Vergleich ziehen zu wollen, könne gelagt werden, daß viele Volksgruppen es mehr als gern lieben würden, wenn der Kongreß sich durch Deklarationen für sie einzegen wollte. Sie verzichteten aber aus Solidaritätsgefühl darauf, eine solche Forderung an den Kongreß zu stellen, weil sie wußten,

daz daß dadurch eine weitere Arbeit des Kongresses unmöglich würde.

Schließlich nahm der Kongreß den von Oberleutnant Graeve erstateten Bericht der Organisationskommission entgegen. Zum Präsidenten des Kongreßhausschusses wurde Dr. Wilfson auch für das kommende Jahr einstimmig wiedergewählt. In der Entschließung, welche am zweiten Kongreßtag angenommen wurde, richtet dieser an die Volksgruppen einen Appell, sich durch die schwere Not nicht beirren zu lassen, die infolge der wachsenden Bevölkerung und der immer bedenkenloser werdenden Methoden im Kampf gegen ihre natürlichen und rechtsmäßigen Bestrebungen über sie hereingebrochen ist. Sie mögen vielmehr durchhalten in dem Glauben, daß ihre Sache den Sieg davontragen wird, weil sie wußten,

Die Minderheiten sollen sich nicht beirren und entmutigen lassen

Die zweite Entschließung

Der Kongreß richtet an alle europäischen nationalen Minderheiten den Appell, sich nicht beirren und entmutigen zu lassen durch die kulturelle und wirtschaftliche Not, welche infolge der wachsenden Bevölkerung und durch die immer bedenkenloser werdenden Methoden im Kampf gegen ihre natürlichen und rechtsmäßigen Bestrebungen zur Erhaltung ihres Volkstums über sie hereingebrochen ist. Sie mögen vielmehr festhalten an dem Glauben, daß ihre Sache doch endlich den Sieg davontragen wird, denn ihre Sache ist auch die Sache der Gerechtigkeit und des Lebens selber. Sie mögen davon überzeugt bleiben, daß sie durch das standhafte Beharren auf ihren Forderungen einer nationalitätenrechtlichen Neuordnung in ihren Staaten letzten Endes nicht nur ihren eige-

nen Volkstum, sondern auch einer gesunden, rechtlichen und dauerhaften Ordnung in den Ländern dienen, denen sie angehören.

Der Kongreß stellt mit Genugtuung fest, daß die kameradschaftliche Solidarität der in ihm vereinigten Volksgruppen ungeachtet der Verschiedenartigkeit ihrer Wesensart und Lage die schweren Zeiten ungelösamt überdauert hat, und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß diese Solidarität als Beweis dafür aufgezeigt werden möge, daß eine gegenseitige Duldung und Achtung verschiedener Völker keine Utopie ist.

In dieser Solidarität erblickt der Kongreß eine Gewähr für die Richtigkeit des Weges, den er von Anfang an eingezeichnet und seither ohne Schwankungen verfolgt hat.

Minderheitenaussprache im Britischen Unterhaus

Aus Anlaß des diesjährigen Europäischen Nationalitätenkongresses fand in London eine Reihe von gesellschaftlichen Veranstaltungen statt. Zu Donnerstag nachmittag waren die Delegierten des Kongresses von Parlamentsmitgliedern aller Parteien in das Britische Unterhaus eingeladen, wo auf der herrlichen Terrasse ihnen zu Ehren ein Tee stattfand.

Nach dem Tee begaben sich Gastgeber und Gäste in einen Sitzungsraum des Parlaments, wo unter dem Vorsitz des Abgeordneten im Unterhaus, Mr. Ben Riley, eine Aussprache über nationalitätenrechtliche Fragen stattfand.

In seiner Eröffnungsansprache wies Mr. Ben Riley auf das Vergehen des Völkerbundes in Minderheitenangelegenheiten hin.

Der Vizepräsident des Kongresses, der ungarnische Abg. G. v. Szuello, dankte für die Einladung und machte auf die allgemeine Bedeutung des Minoritätenproblems aufmerksam. Der ungarische Abgeordnete im rumänischen Parlament, Baron I. von Josita, führte an Hand des Schicksals zahlreicher Petitionen aus, in welchen Punkten das internationale Minderheitenrecht und das Verfahren vor dem Völkerbund reformbedürftig sind. Der Sudetendeutsche Architekt H. Ruhra entwickelte das Programm einer nationalitätenrechtlichen Ord-

nung, wie es im Laufe der Jahre vom Kongreß ausgearbeitet worden ist.

Von verschiedenen Unterhausmitgliedern wurden Fragen gestellt, z. B. von McEntee und Sir John Jarvis. Admiral Taylor fragte nach den Einzelheiten der Prozedur in Genf und Baron I. von Josita gab die erforderlichen Antworten. Noel Baker schlug vor, das Dreierkomitee durch einen Ausschuß von Experten zu ersetzen. Mr. Ben Riley forderte abschließend die Abgeordneten des englischen Unterhauses auf, den Minderheitenfragen zu größerer Publizität zu verhelfen. Man müsse sich in England darüber klar werden, daß es sich hier um das Schicksal von 30–40 Millionen Menschen handelt.

Die Aufnahme, welche der Kongreß in der Londoner Presse gefunden hat, war eine überaus günstige. Der "Daily Telegraph", dessen gute Beziehungen zum Foreign Office allgemein bekannt sind, widmete dem Kongreß einen sehr sympathischen Begrüßungsartikel. Die konservative "Times", der liberale "News Chronicle" und das Hauptorgan der Arbeiterpartei, der "Daily Herald", sowie mehrere andere große Tageszeitungen berichten eingehend über die Arbeiten des Kongresses.

Lohengrin im Zoppoter Walde

Am 18. Juli begannen die Richard Wagner-Festspiele der Zoppoter Waldoper. Wie Pilgerhäuser werden wieder Tausende von Menschen hinausziehen zu dem Festspielplatz im nächtlichen Walde. Und ein Gang über den Parkplatz der Autos, schon wird jedem Wissbegierigen sagen, daß die Zoppoter Festspiele ein tünkerliches Fest von internationaler Bedeutung sind. Nicht nur im "Jahre der Festspiele", sondern in jedem Jahr bestechen die Zoppoter Waldoper ihre Besucher mit feierlichem Erleben.

In diesem Jahr wurden die Festspiele mit "Parival" eröffnet, der im wesentlichen in der Inszenierung des Vorjahrs wiederholt wird. Wieder wie im Vorjahr wird eine so überragende Künstlerin wie Inger Karen von der Dresden Staatsoper die Kundyn verkörpern und Sven Nilsson den Gurnemanz singen, während die übrigen Hauptrollen neu besetzt sind (Amfortas: Walter Großmann, Berlin; Titore: Hermann Wiedemann, Wien; Parival: Gotthelf Pistor, Berlin; Klingor: Viktor Hospach, Wiesbaden). Karl Tutein, der langjährige Mitarbeiter von Merz und Schillings wird den Stab führen. Die Presse hat in vielen Kritiken die unerhörten Eindrücke der vorjährigen Aufführung bestätigt, so doch zum Lobe dieser Aufführung nichts weiter zu sagen ist.

Das Hauptinteresse der diesjährigen Festspiele gilt der Neuinszenierung des Lohengrin, die jährling ganz neue Lösungen bringt und musikalisch von Robert Heger eine Vorbereitung erfährt, die eine liebevolle Ausbeutung und eine meisterhafte Interpretierung des Werks sichert. Seit Dezember proben die Chöre, seit Monaten arbeitet ein Heer von Bühnenarbeitern an der Errichtung der bis zu 20 Meter hohen Bauten und sonstigen szenischen Ausgestaltung der Bühne nach den Plänen von Generalintendant Hermann Merz und seiner Gattin; seit Wochen übt das Reiterspiel-

Orchester und proben Regisseur und musikalische Leiter. Durch Mittel moderner Lautübertragung werden Klangprobleme wie die der "Parival"-Glocken und des Orgellsangs aus dem Münster im "Lohengrin", die noch vor wenigen Jahren bei den Gegebenheiten und räumlichen Weiten einer so riesenhaften Naturbühne wie der Zoppoter Waldoper kaum ganz befriedigend lösbar schienen, wirklichkeitsnahe gemeistert.

Schon die Proben gewährleisten eine Lohengrin-Aufführung von unerreicht festlichem Charakter. Eine mächtige Brücke über die Schelde, ein Hochschloß, das Münster, Soller und Turm geben prachtvolle Hintergründe im Gesamtkontext der Natur. Welche Farben Schönheiten in der Massenentfaltung!

Eywold Laholm (Berlin), der neu im Kreise der Zoppoter Festspielaufsteller ist und den wir in einer Probe hören, ist ein männlicher Lohengrin, gelanglich wunderlich, vor allem in den lyrischen Partien. Er wechselt sich mit Gotthelf Pistor, der schon 1932 einmal den Lohengrin in Zoppot sang, in der Verkörperung der Titelrolle ab. Insgesamt wird es vier Lohengrin-Aufführungen geben. Laholm singt am 23., 28. Juli und 1. August und Pistor am 25. Juli.

Mit Spannung wird dem Auftreten von Tiana Lemnitz (Berlin) entgegengesehen, die die Elsa am 23. und 28. Juli singen wird, also mit Laholm als Partner, während Herta Faust (Hamburg) am 25. Juli mit Pistor und am 1. August mit Laholm singen wird. Herta Faust — eine geborene Danzigerin — die wir in der Probe hörten, hat ein liebliches Organ von großem Umfang und zeigt hohe Gesangskultur.

Wie als Kundyn, so scheint uns Inger Karen auch als Ortrud (23. und 28. Juli), zusammen mit Laholm und Tiana Lemnitz unübertroffen. Ein Organ von metallischem Klang und ungewöhnlich großem Umfang. Herrlich sonor in der Tiefe und hell und klar in der Höhe. Prachtvoll war ihr Zusammenspiel in der Probe mit Max Roth (Stuttgart

— 23. und 28. Juli) als Telramund im zweiten Akt. Die beiden Künstler machten den Ränkeplan vor dem Münster gelanglich und darstellerisch zu einem unvergleichlichen Erlebnis. Das gleiche kann gelagt werden von dem Zusammenspiel Inger Karen mit Herta Faust. Wenn die Ortrud, an den Fuß des mächtigen Burgturms geprékt, ihr „Ela“ hinausruft aus dem Dunkel zu der im Mondlicht hoch auf dem Söller stehen den Elsa, dann geht dieser Schrei wirklich bis ins Mark, und schauerlich und flagend“, wie Elsa sagt, Klingt ihr Name durch die Nacht.

Mit Inger Karen wechselt sich Göta Löningberg (New York — 25. Juli und 1. August), die von vielen Darstellungen in der Zoppoter Waldoper bekannt ist, in der Verkörperung der Ortrud ab. — Eine Königsgestalt, wie sich die Volksphantasie Heinrich, den Vogler, vorstellt, ist Sven Nilsson (Dresden — 23., 25. Juli und 1. August). — Einmal — am 28. Juli — singt auch Viktor Hospach (Wiesbaden), der auch seit Jahren dem Künstlerkreis der Zoppoter Waldoper angehört, den König, während er am 25. Juli und 1. August die Partie des Heerführers übernimmt. Hermann Wiedemann (Wien), der unübertroffene Beckmesser der Zoppoter Meisterstück-Aufführungen, singt am 23. und 28. Juli den Heerführer.

Die Chöre, die unter Leitung von A. Jelasny stehen und bis zu 500 Stimmen stark sind, singen ganz wunderbar.

Glaubten die vertrautesten Freunde der Zoppoter Waldoper, daß die Lohengrin-Aufführung von 1932 unter Merz und Elmendorff künftig nicht mehr überboten werden könne, mit der Erfahrung verlassen, daß bis jetzt noch jede Aufführung eine Steigerung der Leistungen brachte. Der Merz, und seine Mitarbeiter ruhen nicht aus auf den Vorunmüdigkeit weiter an der Ausstattung und Vertiefung der Zoppoter Festspielaufträge.

Deutschland braucht deutsche Kunst

Die große Rede Adolf Hitlers an die Künstler in München

Als vor vier Jahren, so führte der Führer a. a. aus, die feierliche Grundsteinlegung dieses Baues stattfand, waren wir uns alle bewußt, daß nicht nur der Stein für ein neues Haus gesetzt, sondern der Grund gelegt werden mußte für eine neue und wahre deutsche Kunst. Es galt, eine Wende herbeizuführen in der Entwicklung des gesamten deutschen kulturellen Schaffens. Vielen war es schwer gefallen, das Wort „Münchener Glaspalast“ zu verlieren und diesem Neubau auch einen neuen Namen zu geben. Trotzdem fanden wir es damals für richtig, das Haus, das in seinen Räumen die Fortsetzung jener einst berühmten deutschen Kunstausstellung erfahren sollte, nicht als „Neuen Glaspalast“, sondern als das „Haus der Deutschen Kunst“ zu proklamieren. Denn gerade dadurch war auch die Frage, ob es denn noch überhaupt eine deutsche Kunst gebe, zu prüfen und zu beantworten.

Die innere Zersetzung

Der Zusammenbruch und allgemeine Verfall Deutschlands war — wie wir wissen — nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern ein in vielleicht noch viel größerem Ausmaß kultureller gewesen. Dabei war auch dieser Vorgang nicht durch die Tatsache des verlorenen Krieges allein zu erklären. Solche Katastrophen haben Völker und Staaten sehr oft heimgesucht, und gerade sie sind dann nicht selten der Ansporn für ihre Läuterung und damit ihrer Erhebung gewesen. Jene Flut von Schlamm und Untat, die aber das Jahr 1918 an die Oberfläche unseres Lebens gespielt hatte, war nicht durch den Verlust des Krieges entstanden, sondern durch ihn frei geworden. Ein an sich schön durch und durch verdorbbaren Körper erfuhr erst durch die Niederlage den ganzen Umschlag seiner inneren Zersetzung. Nun, nach dem Zusammenbruch der scheinbar noch in Ordnung befindlichen früheren gesellschaftlichen, staatlichen und kulturellen Formen, begann die darunter schon längst vorhandene Gemeinschaft zu triumphieren, und zwar auf allen Gebieten unseres Lebens.

Schlagworte und Phrasen

Es ist bemerkenswert, daß in dieser Zeit des Verfalls und Zusammenbruchs die Schlagworte und Phrasen in eben denselben Ausmaße steigend zu triumphieren begannen. Allein auch hier war es natürlich am schwierigsten, auf die Dauer gegen den allgemeinen fühlbaren wirtschaftlichen Zusammenbruch mit dem Schwulst bläßer Theorien anzukämpfen. Gewiß, es wurde auch dagegen unendlich viel geredet von modernen Errungenschaften sozialistischen und kommunistischen Inhalts, von liberalen Wirtschaftsauffassungen, von den ewigen Gesetzen nationalökonomischer Tatsachen oder Bedingtheiten. Allein, die allgemeine Not, besonders das durch die Erwerbslosigkeit millionenfach bedingte Elend, waren damit nicht wegzubringen, noch waren den davon Betroffenen die Folgen auszureden. Daher gelang es auch, den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Nation viel schwerer durch Schlagwörter oder Phrasen zu verbergen als den politischen.

Dennoch war auch hier auf die Dauer — allerdings nur dank der nationalsozialistischen Ausklärung — das Schlagwort der Wucht der Tatsachen erlegen. Immer mehr Menschen erkannten, daß die durch die marxistisch-parlamentarische Demokratie und Zentrumswirtschaft erreichte und sich dauernd steigernde weltanschauliche und politische Zersplitterung zu einer allmählichen Auflösung des einheitlichen Volksgefühls und damit der Volksgemeinschaft und infolgedessen zur Lähmung der inneren und äußeren Lebenskraft unseres Volkes führen müsste.

Diese eintretende Schwächung des deutschen Volkskörpers aber führte zu jener internationalen Rechtfertigung, die ihren außenpolitischen Lohn in der konstanten Verweigerung der deutschen Gleichberechtigung fand. Es ist nur dem Glauben an die Vergleichlichkeit der Menschen zuzuschreiben, wenn heute von Seiten ausländischer Politiker oder Diplomaten sehr oft der Eindruck zu erwecken versucht wird, als ob man ja sehr gerne bereit sei würde, einem demokratischen — sprich also: marxistisch-demokratisch-parlamentarisch — regierten Deutschland weiß Gott was für Lebensvorteile auf dieser Welt schenken oder wenigstens gewähren zu wollen. Nun, diese parlamentarisch-demokratische, dem Ausland abgeschnitten und nachkopierte Regierungsform hat es vor wenigen Jahren nicht im geringsten verhindert, gerade dieses damalige Deutschland zu unterdrücken, zu erpressen und auszuplündern, solange und soweit es von unserem Volke etwas zu expressen gab.

Nein: So sehr sich auch aus verständlichen Gründen unsere inneren und äußeren Gegner bemühten, die deutsche Ohnmacht mit einem förmlichen Dunt international üblicher Phrasen zu umschleieren, so sehr hat doch die Härte der Tatsachen geholfen, das

deutsche Volk zu erziehen und ihm die Augen zu öffnen über das Ausmaß seines Zusammenbruches und Verfalls, den es unter

den Auspizien seiner westlich orientierten demokratischen Böllerbundsideologen erlebt hatte.

Der verderbliche jüdische Einfluß

Viel erfolgreicher und vor allem anhalten-der war demgegenüber die durch Schlagworte und Phrasen erreichte Verwirrung der Ansichten über das Wesen der Kultur im allgemeinen und des deutschen Kulturbildens und Kulturverfalls im besonderen.

Zunächst ist

1. der Kreis derer, die sich bewußt mit kulturellen Dingen befassen, natürlich nicht an nähernd so groß wie die Zahl jener, die sich mit wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigen müssen:

2. hatte sich auf diesem Gebiet mehr wie auf jedem anderen das Judentum jener Mittel und Einrichtungen bemächtigt, die die öffentliche Meinung formen und diese damit letzten Endes regieren. Das Judentum verstand es besonders unter Ausnützung seiner Stellung in der Presse, mit Hilfe der sogenannten Kunstkritik nicht nur die natürlichen Auffassungen über das Wesen und die Aufgaben der Kunst sowie deren Zweck allmählich zu verwirren, sondern überhaupt das allgemeine gesunde Empfinden auf diesem Gebiet zu zerstören. An Stelle des normalen Menschenverständes und Instinkts traten bestimmte Schlagworte, die dank ihrer dauernden Wiederholung langsam doch einen großen Teil der sich mit Kunstdingen beschäftigenden oder die Kunstaufgaben beurteilenden Menschen entweder unsicher machten oder zumindest sie einschüchterten, daß es diese dann nicht mehr wagten, gegen den dauernden Strom solcher Phrasenflüsse ernstlich und offen anzukämpfen. Indem man die Kunst einerseits nur als ein internationales Gemeinschaftsergebnis ansah und damit überhaupt jedes Verständnis für ihre Volksverbundenheit tötete, verband man sie dafür desto mehr mit der Zeit, daß heißt also: es gab nun gar keine Kunst

der Völker oder besser der Rassen mehr, sondern nur jeweils eine Kunst der Zeiten.

Traurig war es aber auch zu erleben, so fuhr der Führer fort, wie durch diese Schlagwörter und Blödeleien allmählich eben doch nicht nur ein Gefühl der allgemeinen Unsicherheit in der Beurteilung künstlerischer Leistungen oder Bestrebungen auffam, sondern wie dies mithalf jene Feigheit und Angst groß zu züchten, die selbst ansonsten verständige Menschen hinderten, gegen diesen Kulturbolschewismus Stellung zu nehmen bzw. sich den niederrächtigen Propagandisten dieser kulturoffenen Narreteien zu widersehen. Daß sich die Presse in den Dienst der Propaganda für diese Vergiftung unseres gesunden Kultur- und Kunstempfindens stellte, habe ich schon erwähnt. Daß sie es aber fertigbrachte, die Einsicht ihrer Leser allmählich so zu verderben, daß diese teils aus Unsicherheit, teils aber auch aus Feigheit einfach nicht mehr wagten, dieser Art von Kulturerwerben entgegenzutreten, war das Entscheidende. Denn jetzt erst konnte es den geschäftstüchtigen jüdischen Kunsthändlern gelingen, die größten Schmiergeln von heute auf morgen einfach als die Schöpfungen ihrer neuen und damit modernen Kunst zu offerieren und vor allem zu taxieren, während man umgekehrt hochgeschätzte Werke kurzerhand abtat und ihre Meister als unmodern einfach zur Strecke brachte. Denn in diesem Wort „modern“ liegt natürgemäß die Vernichtung all jener, die diesen Unsinn nicht mitmachen wollen, begründet. Und so wie man leider heute die Kleider nicht beurteilt nach ihrer Schönheit, sondern nur nach ihrer Modernität, und somit nicht nach ihrem eigentlichen Schönheitswert so werden denn auch alte Meister einfach abgelegt, weil es nicht mehr modern ist, sie zu tragen bzw. sie zu kaufen.

Wahre Kunst ist ewig!

Natürlich wird sich gegen eine solche Auffassung der wirkliche große Künstler wenden. Allein wieviel wahre und große Künstler hat es zu allen Zeiten auf der Welt auf einmal gegeben? Die wahrhaft großen Genies, die uns aus der Vergangenheit überliefert sind, waren in ihrer Zeit auch nur einzelne Auserwählte gewesen unter unzähligen Verüben. Diese wenigen allerdings würden aus dem Gefühl ihres eigenen Wertes heraus immer protestiert haben — so wie sie es auch heute tun — gegen die Begriffe „modern“ und „nicht modern“.

Denn die wahre Kunst ist und bleibt in ihren Leistungen immer eine ewige, d. h. sie unterliegt nicht dem Gesetz der saisonmäßigen Bewertung eines Schneideratiers. Ihre Würdigung verdient sie sich als eine aus dem tiefsten Wesen des Volkes entstammende, unsterbliche Offenbarung.

Es ist aber natürlich verständlich und begreiflich, wenn gegenüber diesen Riesen, die als die wirklichen Schöpfer und Träger einer höheren menschlichen Kultur anzusehen sind, die kleineren Geister ganz zufrieden aufatmen, wenn man sie von den drückenden Ewigkeit dieser Titanen befreit und ihren Werken wenigstens eine Augenblicksbedeutung schenkt, die von der Gegenwart zugebilligt wird.

Was in seinen Leistungen nun einmal nicht für Ewigkeiten bestimmt ist, redet auch nicht gern von Ewigkeiten. Es wünscht im Gegen teil, diese aus der Vergangenheit in die Zukunft reichenden Riesen der Welt möglichst zu verdunkeln um selbst, wenn auch als schwaches Glümchen, von den suchenden Zeitgenossen entdeckt zu werden.

Was war dabei nun natürlicher, als daß gerade diese Sorte kleiner Gegenwartskunstfabrikanten sogar noch auf das eifrigste mithalfen, um

1. den Glauben an die völkische Gebundenheit und damit an die zeitliche Unvergänglichkeit eines Kunstwerks zu befestigen, um so

2. dem eigenen Kunstwerk den Vergleich mit den Leistungen der Vergangenheit zu ersparen und es als dageinsberechtigt wenigstens der Gegenwart aufzustroyen zu können.

Die Novemberzeit tat dann noch das übrig, um im Sinne der beabsichtigten Zersetzung die kleinen Kunstslibellen an Akademien und Galerien zu berufen, um nun auch dafür zu sorgen, daß der Nachwuchs eines ähnlichen, das heißt kleinen Formats blieb. Denn so wenig diese Geister selbst sind, so groß aber ist ihre Abneigung nicht nur gegenüber dem Schaffen der Großen der Vergangenheit, sondern auch gegenüber jedem Format der Zukunft. Daher sind auch gerade diese Kunstwerke, die selbst die größte Toleranz beanspruchen, bei der Beurteilung ihrer eigenen Erzeugnisse von größter Intoleranz in der Würdigung der Arbeiten anderer,

nationalsozialistische Deutschland aber will wieder eine „deutsche Kunst“, und diese soll und wird, wie alle schöpferischen Werte eines Volkes, eine ewige sein. Entbehrt sie aber eines solchen Ewigkeitswertes für unser Volk, dann ist sie auch heute ohne höhere Wert.

Dem Volk ein Denkmal

Als daher der Grundstein für dieses Haus gelegt wurde, sollte damit der Bau eines Tempels beginnen nicht für eine sogenannte moderne — sondern für eine wahre und ewige deutsche Kunst, das heißt noch besser: ein Haus für die Kunst des deutschen Volkes und nicht für irgendeine internationale Kunst der Jahre 1937, 40, 50 oder 60. Denn in der Zeit liegt keine Kunst begründet, sondern nur in den Völkern. Es hat daher auch der Künstler nicht so sehr einer Zeit ein Denkmal zu setzen, sondern seinem Volke. Solange ein Volk besteht, ist es in der Flucht der Erscheinungen der ruhende Pol; es ist das Seiende und Bleibende! Und damit ist auch die Kunst als dieses Seiende Wesensausdruck ein ewiges Denkmal, selbst stehend und bleibend und gibt daher auch keinen Maßstab von gestern und heute, von modern und unmodern, sondern es gibt nur einen Maßstab von „wertlos“ oder „wertvoll“ und damit von „ewig“ oder „vergänglich“. Und diese Ewigkeit liegt gefaßt im Leben der Völker, solange also diese selbst ewig sind, das heißt bestehen.

Deutsch sein heißt wahr sein

Es ist oft die Frage gestellt worden, was denn nun „deutsch sein“ eigentlich heißt. Unter allen Definitionen, die in Jahrhunderten und von vielen Männern darüber aufgestellt worden sind, scheint mir jene wohl am würdigsten zu sein, die es überhaupt nicht verucht, in erster Linie eine Erklärung abzugeben als vielmehr ein Gesetz aufzustellen. Das schönste Gesetz aber, das ich mir für mein Volk aus dieser Welt als Aufgabe seines Lebens vorzustellen vermöge, hat schon ein großer Deutscher einst ausgesprochen: Deutsch sein heißt klar sein! Das aber würde besagen, daß deutsch sein damit logisch und vor allem aber auch wahr sein heißt. Ein herrliches Gesetz, das allerdings auch jeden einzelnen verpflichtet, ihm zu dienen und es damit zu erfüllen. Aus diesem Gesetz heraus finden wir dann auch einen allgemein gültigen Maßstab für das richtige, weil dem Lebensgesetz unseres Volkes entsprechende Wesen unserer Kunst.

Eine heilsame Lehre

Die tieffinnere Sehnsucht nun nach einer solchen wahren deutschen Kunst, die in sich die Züge dieses Gesetzes der Klarheit trägt, hat in unserem Volke immer gelebt. Sie hat unsere großen Maler, unsere Bildhauer, die Gestalter unserer Architekturen, unsere Denker und Dichter und am allerhöchsten wohl unsere Musiker erfüllt. Als an jenem unglücklichen 6. Juni 1931 der alte Glaspalast in Feuer und Flammen aufging, da verbriante in ihm ein unsterblicher Schatz einer so wahrhaften deutschen Kunst. Romantiker hießen sie und waren dabei doch nur die schönsten Vertreter jenes deutschen Suchens nach der wirklichen und wahrhaftigen Art unseres Volkes und nach einem aufrichtigen und anständigen Ausdruck dieses innerlich geahnten Lebensgesetzes.

Unsere deutschen Romantiker von einst dachten nicht im geringsten daran, etwa alt oder gar modern zu sein oder sein zu wollen. Sie fühlten und empfanden als Deutsche und rechneten natürlich dementsprechend mit einer dauernden Bewertung ihrer Werke, entsprechend der Lebensdauer des deutschen Volkes. Welch eine Tragik also, daß gerade ihre Arbeiten verbrennen mußten, während die Erzeugnisse unserer modernen Kunstfabrikanten, die ja ohnehin als in der Zeit steigend ausgegeben werden, uns leider nur zu lange erhalten blieben. Wir wollen sie nun aber auch selbst pflegen als Dokumente des tiefsten Verfalls unseres Volkes und seiner Kultur. Dem Zweck soll auch die Ausstellung der Verfallszeit dienen, die wir in diesen Tagen ebenfalls dem Besuch der deutschen Volksgenossen öffnen und empfehlen. Sie wird für viele eine heilsame Lehre sein.

Dokument des Lebensrechts

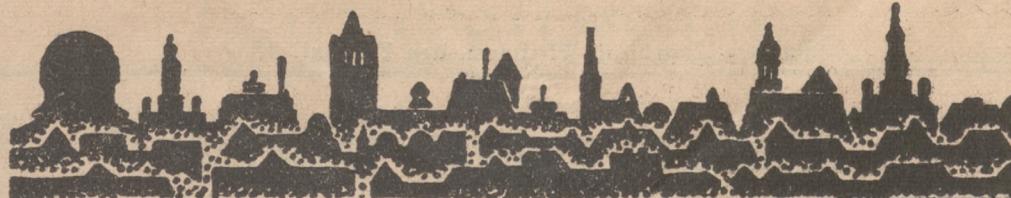
In den langen Jahren der Planung und damit der geistigen Aufrichtung und Gestaltung eines neuen Reiches beschäftigte ich mich oft mit den Aufgaben, die uns die Wiedergeburt der Nation besonders auf dem Gebiete ihrer kulturellen Säuberung auferlegen würde. Denn Deutschland sollte ja nicht nur politisch oder wirtschaftlich, sondern in erster Linie auch kulturell wiedererstehen. Ja, ich war und ich bin überzeugt, daß der lecker für die Zukunft eine noch viel größere Bedeutung zukommen wird als den beiden ersten. Ich habe immer die Meinung unserer kleinen Geister der Novemberzeit bekämpft und abgelehnt, die jeden großen kulturellen Plan, ja jede größere Bauaufgabe

sich einfach damit abtat, daß sie nach ihrer Erklärung ein politisch sowie wirtschaftlich ruiniertes Volk mit solchen Projekten überhaupt nicht belasten dürfte. Ich war im Gegenteil gerade nach unserem Zusammenbruch der Überzeugung, daß Völker, die einmal gestrandelt sind und nun von ihrer ganzen Umwelt getrieben werden, erst recht die Erfahrungen unserer modernen Kunstfabrikanten, die ja ohnehin als in der Zeit steigend ausgegeben werden, uns leider nur zu lange erhalten blieben. Wir wollen sie nun aber auch selbst pflegen als Dokumente des tiefsten Verfalls unseres Volkes und seiner Kultur. Dem Zweck soll auch die Ausstellung der Verfallszeit dienen, die wir in diesen Tagen ebenfalls dem Besuch der deutschen Volksgenossen öffnen und empfehlen. Sie wird für viele eine heilsame Lehre sein.

Es gibt aber nun einmal kein solzeres Dokument für das höchste Lebensrecht eines Volkes als dessen unsterbliche kulturelle Leistungen.

(Schluß folgt)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 20. Juli

Mittwoch: Sonnenaufgang 3.53, Sonnenuntergang 20.02; Mondaufgang 17.51, Monduntergang 0.55.

Wetterstand der Warthe am 20. Juli — 0.34 Meter.

Weitervoraussage für Mittwoch, den 21. Juli. Im allgemeinen Fortbestand des sommerlich warmen Wetters; abgesehen von örtlichen Gewitterbildungen meist trocken.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: Wilsonpark: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag sowie jeden zweiten Freitag. Zoologischer Garten: jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 8 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Es war einmal ein Walzer“ (Deutsch)
Gwiazda: „Unter zwei Flaggen“
Metropolis: „Der lustige Don Juan“
Sins: „Der kleine Rebell“ — Shirley Temple
Stone: „Der Sohn des Admirals“
Wilson: „Schuldige Hände“

Spitze Splifler

Philosophie ist die Lehre, geduldig das Unlück — der anderen zu ertragen.

*
Gib niemals denen gute Ratschläge, die du zu deinem Wohlergehen brauchst.

*
Der Durchschnittsmensch liebt sehr die Wahrheit — über seinen Nächsten.

*
Ach, habe ich das Leben satt. Wenn ich jetzt einen Revolver besäße, ich würde mich sofort vergiften.

*
Das Schlimmste an einem Hindernis ist, daß es ausgerechnet auf deinem Wege liegt.

*
Der Mensch denkt immer, er ist gut, vor allem in dem Augenblick, wenn er glaubt, sich nicht schlechter benommen zu haben als bisher.

*
Heute wird der Mensch wegen seines Geistes geschätzt, aber wegen seines Geldes verehrt und geachtet.

*
Salomon besaß über hundert Frauen, und dennoch wurde er der „weise“ genannt.

*
Mit einem Schafskopf kann man nur über Wolle reden.

*
Wer sich damit beschäftigt, die Zeit totzuschlagen, bemerkst nicht, wie die Zeit ihn totschlägt.

*
Je weniger ein Mensch weiß, um so mehr versucht er, seinen Nächsten mit Ratschlägen zu beglücken.

*
Der beste Spiegel, sich zu betrachten, ist die eigene Arbeit.

*
Nur große Menschen wissen, wie klein sie sind.

*
Wir können den bösen Gedanken nicht hindern, bei uns anzuklopfen, aber wir können ihnen wehren, bei uns einzutreten.

*
Warum sind Sie so alt geworden? „Ich war geduldig, junger Mann. Mit Geduld erreicht man alles.“

*
Der Mensch soll niemals „niemals“ sagen.

rst.

*
Neue Mode? Am Sonntag ging ein Herr im Wilson-Park spazieren, der einen völlig nackten Knaben, der einige Jahre alt war, an der Hand führte. Dieses Ereignis brachte die im Park umhergehenden Besucher in starke Erregung, und die mit ihren Kindern dort weilenden Mütter gaben ihrer lebhaften Empörung Ausdruck. Nicht mit Unrecht fragt eine Posener polnische Zeitung, was das heißen soll. Will hier jemand etwa eine „neue Mode“ einführen, von der bisher noch kein Mensch ein Sterbenswort vernahm?... Dem Parkwächter gelang es leider nicht, diesen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen.

Grauenhafte Mordtat bei Gdingen

Selbstmord des Mörders

Aus Gdingen wird mitgeteilt, daß der 40 Jahre alte Stefan Wroblewski, der bei den Wasser- und Kanalisationswerken angestellt war, eine grauenhafte Mordtat verübt. Die Schwägerin des W., Monika Rzepecka, erwachte durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlaf und sah zu ihrem Schred, wie ihr Schwager mit einer Axt auf seine im Bett liegende Frau und seine Kinder einschlug. Vor Entsetzen sprang sie aus dem Bett und stieß unter Hilferufen auf den Haustür. Ihr Schwager lief ihr aber nach und versegte ihr mit der Axt einen Hieb auf den Kopf, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Auf die Hilferufe wurden die Nachbarn aufmerksam und ließen hinzu. Sie fanden die 32 Jahre alte Ehefrau, die beiden Kinder, 8 und 2 Jahre alt, sowie den ein Jahr alten Sohn der Schwägerin mit eingeschlagenen Köpfen tot in ihren Betten liegen. Der Mörder, Stefan Wroblewski, hatte sich nach der grauenhafte Tat mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten.

Die Nachbarn alarmierten sofort die Polizei und die Rettungsbereitschaft, die auch sofort erschien und den Tod der Frau des Mörders und der drei Kinder feststellte. Die im Hausflur aufgefundenen Schwägerin und der Mörder gaben nur schwache Lebenszeichen von sich und wurden sofort ins Spital befördert. Die am Tatort erschienene Mordkommission stellte fest, daß der Mörder, als er noch in Danzig wohnte, während der Arbeit die Finger der rechten Hand verloren hat. Deshalb bezog er eine Rente, die ihm jedoch später gekürzt und schließlich ganz gestrichen wurde. In Gdingen wurde er bei den Wasser- und Kanalisationsarbeiten als Saisonarbeiter angestellt und am 8. Juli auf seinen Wunsch entlassen. Seine Familie hielt er immer in dem Glauben, daß er eine rückständige Rente von 2000 Gulden zu erhalten hätte, die er sich am Tage vor der Mordtat von Danzig abholen wollte. Er kehrte jedoch ohne Geld nach Hause zurück. Man nimmt daher an, daß schlechte finanzielle Verhältnisse die Ursache zu der furchterlichen Tat gewesen sind.

Achtung Jäger!

Der Polnische Jägerverband in Posen teilt mit, daß alle Jäger, die an einer Jagd teilnehmen, stets den Jagd- und Waffenchein bei sich tragen müssen, sobald sie mit der Waffe in der Hand angetroffen werden. (Die gleiche Bestimmung trifft auch Jäger, die in militärischer Uniform sich befinden, gleichgültig, ob sie aktiv dienen oder Reservisten sind.) Die Polizeiposten haben erneut allerstärkste Aweisung erhalten, mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Einhaltung dieser Bestimmung zu achten. Wer auf der Jagd angetroffen wird, ohne die vorgeschriebenen beiden Scheine bei sich zu tragen, wird unnachlässigt zu härtester Verantwortung gezogen werden.

Vom Rade gestürzt

Wir meldeten gestern (s. Pos. Tagebl. Nr. 162 vom 20. Juli), daß der Jan Wojciechowski in der Nähe von Luban tot aufgefunden und wahrscheinlich von einem Auto überfahren worden ist. Wie die polizeilichen Ermittlungen nunmehr ergeben haben, ist diese erste allgemeine Annahme unrichtig gewesen. Wojciechowski, der 52 Jahre alt war, fuhr mit seinem Rade, von Luban kommend, nach Hause. Dabei fuhr er mit voller Wucht gegen einen Baum. Wie das möglich war, ist nicht geklärt. Er stürzte vom Rade und blieb in einer großen Blutschale tot liegen. Er hatte sich die Wirbelsäule gebrochen. Der Tote hinterließ seine Frau mit neun Kindern im Alter von 4 bis 20 Jahren.

Die Feuerwehr fuhr am Montag nachmittag in der ul. Strusia vor, und zwar lediglich mit einer mechanischen Leiter, um eine Schwäche zu retten. Das Tierchen hatte sich zwischen ausgespannten Schnüren verwickelt und konnte sich selbst nicht befreien. Als der Feuerwehrmann das Schwäbchen losgemacht hatte, flog es munter und froh davon. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, und Bravo-rufe erschollen mit Recht, als dem Schwäbchen die Freiheit wiedergegeben war.

Ein buntes Bild war am Sonntag in Posen zu sehen, als viele bunt gepunktete Menschen durch die Stadt zogen. Es war die polnische Fleißerinnerung, die ihr übliches Sommerfest veranstaltete. In weißen Jacken, Beile geschult, die Frauen in bunten Trachten, unter Vorantritt einer Musikkapelle, zogen sie, von der Bronnerstraße kommend, durch die Pocztowa,

Mielżyńskiego, Pierackiego, St. Martin, Podgórska und Schützenstraße nach dem Sokolplatz, wo dann ein vergnügtes Leben und Treiben begann, das bis in den späten Abend hinein dauerte.

Wilder Radfahrer. Ein wie unsinnig fahrender Radler X. — leider sind sie überaus zahlreich — hat in Góra Wilda einen 8jährigen Knaben Schutz in den ausgestellten Mandeln. Der niederschlagende Blich tötete das Mädchen auf der Stelle, während der Knabe mit dem Tode ringt.

Ujście (Usch)

S Gebühren für Straßenreinigung. Die Stadtverordnetenversammlung hat folgende Gebühren für die Straßenreinigung beschlossen: 7 Groschen für den Quadratmeter in den Hauptstraßen und 5 Groschen für den Quadratmeter in den Nebenstraßen. Von der Stadt wurden einige Straßenreiniger angenommen.

S Naturwunder. Ein Apfelbaum bei Kanie in Równopole, der auch Früchte trägt, blühte zum zweiten Male.

S Schnell ausgelöster Diebstahl. Bei dem Landwirt Sewastjanowicz in Rataje drang in Abwesenheit der Hausbewohner, die sich auf dem Felde befanden, ein Dieb durch das offene Fenster in die Wohnung ein und entwendete einen Anzug und 30 Zl. Schon eine Stunde nach Meldung des Diebstahls konnte die Polizei den Dieb in der Person des Deferteurs Jozefek fassen. Derselbe wurde der Militär-gendarmerie übergeben.

Wieleń (Gilehne)

S Den Tod in der Nehe. Der 25jährige Ed. Wełt wollte nach Deutschland, und da er keinen Grenzschein bezahlt, wählte er den Weg durch die Nehe. Dabei fand er in den Fluten des Stromes den Tod. Seine Leiche wurde erst einige Tage später 1,5 Kilometer von der Todesstelle entfernt aufgefunden.

Chodzież (Kolmar)

S Sammelerlaubnis. Der Posener Wojskowe erteilte dem Komitee zum Bau einer katholischen Kirche in Rzadkowo die Erlaubnis, in öffentlichen Lokalen und Privaträumen auf dem Gebiet der Woiwodschaft Posen in der Zeit vom 5. Juli bis 31. Dezember 1937 einschließlich eine Kollekte zu veranstalten.

S Neuer Schulze. Zum Schulzen der Gemeinde Uch-Neidorf ist H. Nech aus Studzienic ernannt worden.

S Die Dummen werden nicht alle. In die Wohnung der Familie J. Janowskis in Budzin, die nur ein armeliges Häuschen besitzt, lämen zwei Zigeunerinnen. Als diese erfuhren, daß eine ältere Frau Krank sei, erboten sie sich, die Frau sofort zu heilen, wenn alle Ersparnisse des Hauses in dem Küchenschrank von den Zigeunern verschlossen werden würden. Alle Ersparnisse des Hauses wurden zusammengefaßt und den Zigeunern der schöne Betrag von 75 Zloty ausgehändigt, der mühsam erarbeitet und abgeliefert worden ist. Nach zwei Stunden wollten die Putzfrauen wieder kommen. Als sich nach dieser Zeit niemand sehen ließ, merkten die Hausbewohner, daß sie betrogen worden waren. Sofort wurde die Polizei alarmiert, die sofort Ermittlungen anstellt. Bisher waren sie ergebnislos.

S Ein Hauswirt, der einen Mieter loswerden wollte. Vor dem Burggericht in Margonin hatte sich Hermann Rosenbaum und sein Sohn Erwin aus Laslówko zu verantworten, die in Abwesenheit der Mieterin Kucik in deren Wohnung eindrangen und Schäffer, Fenster und Türen herausnahmen. Der Hauswirt wurde verurteilt, die Wohnung sofort wieder in wohnbaren Zustand zu versetzen.

Aus Posen und Pommerellen

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. Kuriosität. Im Garten des Geschäftsführers der Ein- und Verlaufsgenossenschaft, Lange, blüht ein Apfelbaum, obwohl die Früchte bereits voll entwickelt sind, zum zweiten Male.

an. Eine Wolle von Kohlweizlingen ließ sich am Dienstag nachmittag in den Gärten und Anlagen der Stadt nieder. Mit Bangen jehen daher die Gartenbesitzer der kommenden Raupenplage entgegen.

an. Der 95jährige Kriegsveteran Daniel Schulz in Milostow, eines der bekanntesten Gemeindemitglieder, ist kürzlich verstorben. Er war bis zu seinem Lebensende geistig und körperlich rüstig. Er erzählte er von den drei Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 die er mitgemacht hatte.

Eine große Gemeinde geleitete ihn zur letzten Ruhe.

Leszno (Lissa)

Eine 90jährige. Am 19. d. M. konnte Frau Emilie Bräuer, geb. Damter, in Kirchplatz Borui ihren 90. Geburtstag in recht geistiger und körperlicher Frische begehen. Die Jubilarin hat noch ein besonders gutes Gehör und kann ohne Brille lesen.

Rawicz (Rawitsch)

— Personalveränderung bei der Polizei. Der bisherige Kommandant des hiesigen Polizeipostens, Jan Luczak, wurde in gleicher Eigenschaft in den Kreis Znin verlegt. An seine Stelle tritt der Polizeikommandant Kazimierz Kucinski aus dem Kreise Znin.

Der Briefträger...



kommt in den Tagen vom 20. bis 28. d. Mts. zu unseren Postabonnenten, um den Bezugspreis für den Monat August in Empfang zu nehmen. Wir bitten, von dieser bequemen Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, denn sie verursacht keine besonderen Kosten, gewährleistet aber pünktliche Weiterlieferung des „POSENER TAGEBLATTES“

Jarocin (Jarotschin)

Anwerbung von Bergwerkssarbeitern nach Belgien

Am Montag und Dienstag fanden im Schützengarten in Jarotschin die Anwerbungen von Bergwerkssarbeitern nach Belgien statt. Es hatten sich 580 Arbeiter aus den Kreisen Gostyn, Kempen, Wreschen, Ostrowo, Schrimm, Schroda, Krotoschin und Jarotschin eingesunden, von denen 493 Personen angeworben wurden. Allein aus dem Kreise Jarotschin wurden 172 Personen angenommen. Die vorherige Organisierung und Durchführung der Rekrutierung lag in den Händen der Kreisverwaltung Jarotschin. Die angeworbenen Arbeiter hatten einen einjährigen Kontakt zu unterschreiben. Der Tagesservice beträgt für ungelerte Arbeiter 33 Franken und für ausgebildete 45 Franken. Die Pässe und sonstigen Papiere für die Arbeiter wurden sofort ausgeschrieben, so daß der gemeinsame Transport der Angeworbenen in den nächsten Tagen von Jarotschin aus stattfinden wird. Wegen der gut durchgeföhrten Anwerbung beschloß die Kommission, die nächste Arbeiterrekrutierung, die Anfang August für weitere zwölf Kreise der Wojewodschaft stattfinden soll, wieder in Jarotschin zu veranstalten.

Bürgermeisterwahl findet statt. Wie berichtet, hatten die Stadtverordneten beschlossen, in unserer Stadt keine Bürgermeisterwahl durchzuföhrten, sondern unter bisheriges kontraktlich verpflichtetes Stadtoberhaupt lebenslänglich anzustellen. Dieser Beschluss fand nicht die Zustimmung der vorgesetzten Behörde, weshalb sich die Stadtverordneten während der letzten Sitzung doch dahin einigten, eine Neuwahl durchzuführen. Der bisherige Bürgermeister, Herr Rogalski, wird bis zur Wahl die Amtsgeschäfte weiterführen. In die Wahlkommission wurden die Herren Szymanski, Dr. Mróz, Jedwabny und Wróblewski gewählt.

Koźmin (Koschmin)

„Fürst Butulick“ verurteilt. Der Schuhmachergehilfe Karol Piastowski aus Polen, der vor einigen Tagen unter dem Namen „Fürst Butulick“ in Soldatenuniform in Koźmin verschiedene Beträgerien ausführte, wurde durch das Schnellgericht zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Pleszew (Pleschen)

Goldene Hochzeit. Am Sonntag, dem 18. d. M., feierten Herr Wilhelm August Groß und seine Ehefrau Anna Emilie, geb. Jahns, aus Eulendorf das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier, zu der sich zahlreiche Verwandte eingefunden hatten, fand in der evang. Kirche zu Pleschen während des Gottesdienstes vor der ganzen versammelten Gemeinde statt. Nach der Einsegung verlas Herr Pfarrer Scholz das Schreiben des Evangelischen Konsistoriums in Posen und das Gedächtnisblatt der unierten evang. Kirche in Polen. Der Jubelpaare ist 74 Jahre alt und die Jubelbraut 72; beide sind noch sehr rüstig.

Ostrów (Ostrowo)

Hochzeit in der Aristokratie. Am letzten Mittwoch fand die Hochzeit zwischen Sophie Gräfin Szembek mit Leo Graf Sapieha statt. Der Bräutigam trug die Uniform eines Leutnants des Ulanen-Regiments. Die kirchliche Feier nahm Prälat Czapla aus Posen unter Assistenz des Propstes Ossowicki aus Wysocko vor. Während der Feierlichkeiten konzertierten die Kapellen des Ostrower Infanterie-Regiments und des Posener Ulanen-Regiments. Unter den Gästen sah man Mitglieder der alten polnischen Adelsfamilien Lubomirski, Sapieha, Zamojski, Czartoryski, Radziwiłł, Działyński, Poniatowski, Józefowksi u. a.

Beurlaubung. Am 19. d. M. hat der Direktor der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule Ing. Swierzyński seinen Erholungsaufenthalt angetreten. Mit seiner Vertretung ist Prof. Ing. St. Krus betraut worden.

Die Ubezpieczalnia Społecznia gibt bekannt, daß die physikalische Abteilung, die sich in der Kirchstraße Nr. 15 befindet, in der Zeit vom 1. bis 31. August geschlossen ist.

Nemonteschau. Der Kreisverein Kempen des Pferdezüchterverbandes führt am 24. und 25. d. M. in Schildberg eine Nemonteschau durch.

Scharfschießen. Am 20. d. Mts., von 8 bis 15 Uhr, und am 23. Juli von 7 bis 15 Uhr führen Militärabteilungen bei Przygodzice ein Scharfschießen durch. Schußrichtung wie bisher. Das Schießfeld ist durch Militärposten abgesperrt, deren Anweisungen unbedingt Folge zu leisten ist. Das Betreten des Übungsplatzes ist an diesen Tagen mit Lebensgefahr verbunden und verboten.

In Urlaub. Der Direktor der allgemeinen Versicherung Ubezpieczalnia Społecznia in Ostrów, Słowiński, begann am 16. d. Mts. seinen Sommerurlaub. Mit seiner Vertretung sind der Vizedirektor Maslik und der leitende Arzt Dr. Michajlovskij betraut.

Tragischer Tod eines Kindes. In Sobolka lief das zweijährige Söhnchen der Familie Wasial in einem unbewachten Augenblick vom Hof in den Garten, fiel in den angrenzenden Teich und ertrank.

Krotoszyn (Krotoschin)

Brandhäuser. Infolge Blitzaufschlags verbrannte bei dem Landwirt A. Ćubak in Krotoszyn ein Stall mit Heu- und Strohvor-

Sport vom Tage

Cramm-Henkel verlieren das Doppel USA führt 2:1.

Nach eintägiger Ruhepause wurden am Montag das Davispolospiel zwischen Deutschland und USA fortgeführt. Zum Austrag kam das Herrendoppel. Leider gingen die Hoffnungen der deutschen Tennisgemeinde und die der 3000 Zuschauer, die deutlich auf Seiten der deutschen Spieler standen, nicht in Erfüllung. Obwohl sich die Deutschen tapfer wehrten, konnten sie doch nicht gegen das Meisterpaar Budge-Mato aufkommen.

Den ersten Satz rissen zwar v. Cramm-Henkel an sich, aber dann schoss Budig sich richtig ein und spielte als zweifellos bester Mann auf dem Platz. Nach Kampf gewannen dann die Amerikaner die nächsten drei Sätze 7:5, 8:6, 6:4. Damit hat USA eine 2:1-Führung. Den Deutschen wird es leider wohl jetzt sehr schwer fallen, noch etwas gegen USA auszurichten.

Neuer Sieg von Richter

Großer Preis von Europa in Paris

Unter der Bezeichnung „Großer Preis von Europa“ wurde auf der Pariser Buffalo-Bahn am Sonntag ein internationales Fliegertreffen ausgetragen, an dem sich die besten Berufsfahrer des Kontinents beteiligten. Der deutsche Meister Albert Richter, der sich erst kürzlich im Großen Preis der Republik in Reims gegen die gesamte Weltklasse durchgesetzt hatte, feierte hier einen neuen großen Sieg. Der Kölner hielt im Entscheidungslauf seine alten Gegner Gerard und Scherens sicher im Schach und gewann mit einer halben Länge gegen den Franzosen, während Weltmeister Scherens sich mit dem dritten Platz begnügen mußte. Einen zweiten deutschen Sieg gab es im Vorgabefahren, das Toni Merkens gegen den italienischen Meister Martinetti und Chaillot an sich brachte.

Vorstellung
4.45, 6.45, 8.45

Metropolis

Vorstellungen 4.45, 6.45, 8.45

Ab morgen, Mittwoch: Eine bezaubernde Liebesgeschichte:

„Der lustige Don Juan“

In den Hauptrollen: Myrna Loy — Robert Montgomery.

Heute, Dienstag, zum letzten Male: „Eine W. die vor der Hochzeit“.

Segelflug in der Rhön

Drei Deutsche auf den ersten Plätzen — Großer polnischer Erfolg

Der vorletzte Wertungstag im 1. Internationalen Segelflugwettbewerb auf der Wasserkuppe in der Rhön, stand unbedingt im Zeichen der ganz großartigen Streckenflüge der Polen, mit denen sie an diesem Tage die deutschen Segelflieger übertrafen konnten.

Baranowski hat unerwartet die längste Strecke des Tages geschafft, er landete nach 300 Kilometer Flugstrecke direkt vor Berlin in Kehl bei Potsdam. Auch seine Kameraden Zabiski und Mlynarski haben ausgezeichnete Flüge unternommen. Zabiski flog 212 Kilometer nach dem Flugplatz Chemnitz, Mlynarski überflog die Grenze und landete in Marienbad nach 205 Kilometer Flugstrecke.

Nur dem Deutschen Kurt Schmidt gelang es, in die polnische Phalanx eine Breche zu schlagen. Er landete in Nossen bei Meißen und hat mit 244 Kilometer seinen vierten Platz in der Gesamtwertung halten können. Heini Dittmar führte weiterhin das Feld mit über 200 Punkten Vorsprung an. Er flog 187 Kilometer nach Hotelbach. Hofmann, der zweite der Wertung schaffte 166 Kilometer nach Zorbau. Späte, der dritte Deutsche, flog 189 Kilometer nach Böhmen bei Leipzig.

Der Segelflugwettbewerb endete gestern

Montag mit einem deutschen Sieg. Nach einer Kranzniederlegung am Rhöndenkmal, gab Wolfgang von Gronau, der Präsident des deutschen Aeroclubs, die Punktergebnisse bekannt. Sieger im Wettbewerb und damit Gewinner des Preises des Führers und Reichskanzlers wurde Heini Dittmar mit 1662,5 Punkten. Den Preis des Reichsministers der Luftfahrt erhielt der Deutsche Ludwig Hofmann mit 1427 Punkten, während der Deutsche Späte den Preis des Staatssekretärs der Luftfahrt erhielt. Auf den vierten Platz kam der Schweizer Sandmeir mit 1127 Punkten, dem damit der Preis des Körpsführers der NSKK zufiel. Dann folgt wieder ein Deutscher, und zwar Kurt Schmidt, der Gewinner des vom Aeroclub von Deutschland gestifteten Ehrenpreises wurde. Auf der nächsten Stelle erscheint Hanna Reitsch mit 1104 Punkten als Gewinnerin des vom Reichsverband der Deutschen Luftfahrtindustrie gestifteten Ehrenpreises.

Der Pole Baranowski gelangte mit 812,5 Punkten auf den siebten, sein Landsmann Zabiski mit 730,5 Punkten auf den achten Platz, während an die neunte Stelle wieder ein Schweizer, Baier, mit 667 Punkten kam. Ihm folgte wieder ein Pole, Mlynarski, mit 575,5 Punkten und der Österreicher Frena.

Gleichzeitig tötete der Blitz zwei Bullen und ein Pferd. Der größte Teil durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt 3400 Zl. — Dem Landwirt Wehmeyer in Petryszki erschlug der Blitz zwei Kühe und zwei Pferde und setzte den Stall in Brand, der vollständig eingeebnet wurde. Der hier angerichtete Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Ein Raub der Flammen wurden sämtliche Gebäude des Landwirts Jan Polowczyk in Rozdrażewo, und zwar Haus, Stall und Scheune. Das Feuer entstand wahrscheinlich vom Backofen aus, in welchem zur Zeit des Brandes Brot gebacken wurde.

Wegen Kindesstötung in Haft. Unter dem Verdacht, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben, verhaftete die Polizei in Koźmin die aus Obra-Kowa stammende Marie Pestek. Im Kreuzverhör gestand sie ein, am 25. Juni einen Knaben zur Welt gebracht zu haben, und

da verselbe nicht lebte, vergrub sie die Leiche unter dem Schuppen. Als die gerichtsärztliche Kommission feststellte, daß der Knabe bei der Geburt gelebt habe, gab die P. an, daß sie bei der Niederkunft allein gewesen und der Knabe erstickt sei. Sie wurde in Haft genommen.

Zweite Erweiterung der Erziehungsanstalt in Koźmin wird das in Lipowiec bei Koźmin befindliche Gebäude der Landwirtschaftlichen Schule übergeben. In dem neuen Teil der Anstalt sollen Jünglinge unter 14 Jahren untergebracht werden.

Mehlprije. Ab 16. Juli sind von der Staroste folgende Mehlprije festgesetzt worden: 100 kg. 70proz. Roggenmehl im Großverkauf 31 Zl.; im Kleinverkauf 1 kg. 34 Gr.; 100 kg. 82proz. Roggenmehl im Großverkauf 29 Zl.; im Kleinverkauf pro 1 kg. 32 Gr.; 1 kg. Roggenbrot 70proz. kostet 32 Gr.; ein kg. Roggenbrot 82proz. dagegen 30 Gr.

Bauh wurde Vierter

Tour de France

Die erste Pyrenäen-Etappe der Tour de France brachte nicht die erwartete große Entscheidungsschlacht; in der Gesamtwertung bleibt der vorjährige Sieger Sylvère Maes auch weiter an der Spitze. Ergebnisse: 3. Teil, Ax-les-Thermes-Bagnères-de-Luchon (187 km): 1. Meulenberg 6:22:48; 2. Deloor; 3. Frechaut; 4. Bauh; 5. Delour; 30 weitere Fahrer auf dem 6. Platz. Ausgeschieden: Ezquerra und Holland.

Länderwertung: 1. Belgien 290:47:23; 2. Frankreich 291:28:57; 3. Deutschland 294 Std. 6 Min. 27 Sek.; 4. Italien 294:28:21; 5. Schweiz 295:08:23. Am Sonntag war wieder Ruhetag in Luchon.

Ein phantastischer Weltrekord 800 Meter in 1:47,8!

Eine fast unglaubliche Zeit im 800-Meter-Lauf lief der Amerikaner Woodruff, wodurch er den ehemaligen Weltrekord seines Landsmannes Cunningham von 1:49,7 um fast zwei Sekunden verbesserte. Auch der kürzlich aufgestellte Weltrekord Robinsons von 1:48,6 wurde von Woodruff in den Schatten gestellt. Woodruff erzielte diese Leistung bei den Panamerikanischen Spielen in Dallas (Texas).

Sport in Kürze

Vom 24. bis 26. Juli finden in Bielitz die polnischen Schwimm-Meisterschaften statt, zu denen folgende Posener Klubs gemeldet haben: Unia, WKS und AZS.

Beim internationalen Tennisturnier in Newport besiegte Altmutter Mathieu Trémard Rost in zwei Sätzen 6:3, 6:4.

Rogóźno (Rogasen)

Feuer. Kürzlich entstand ein Brand bei dem Landwirt Gustav Grewatsch in Ritschenwalde. Verbrannt sind vollständig die Holzhäne, der massive Stall mit Anbauten, Mitverbrannt sind dabei drei Wagen Stroh, zwei Fuhrwerke Heu, eine Brücke, zwei Arbeitswagen, eine Dreschmaschine, vier Meter Nutzholz und landwirtschaftliche Geräte. Der Schaden wird mit 20 000 Zl. angegeben.

Wyrzysk (Wirsitz)

Kassierung eines Weges. Die Landwirtschaftliche Ein- und Verlaufsgenossenschaft, Filiale Mühle Carlsbach, hat an den Wójt des Gemeindeamtes Wirsitz den Antrag gestellt, den Fußweg zu kassieren, der von der Brücke Lobson über den Platz gegenüber der Schmiede zum Fußweg nach Glesno führt. Begründete Widersprüche gegen den Antrag sind innerhalb von vier Wochen an das Gemeindeamt in Wirsitz zu richten, wo auch Situationspläne des Steiges, der kassiert werden soll, ausliegen. Falls keine Widersprüche gegen den Antrag eingehen, wird dem Antrag stattgegeben.

Wagrowiec (Wongrowitz)

dt. Spielende Kinder verursachen Brand. Am 15. d. Mts. verbrannte in Lukowo, Kreis Wongrowitz, bei dem Landwirt Josef Piechocinski die Scheune. Der Geschädigte ist unversichert. Wie die angestellten Nachforschungen ergeben haben, haben die Kinder des P. mit Streichhölzern gespielt und damit die Veranlassung zu dem Brande gegeben.

dt. Unglücksfall bei der Ernte. In Elenau brach sich der Landwirt Fr. Chelmiski während der Einbringung der Ernte die Knochen der rechten Hand und zog sich außerdem noch verschiedene Verletzungen zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

dt. Anglerkarten. Der Bürgermeister gibt zur Kenntnis, daß alle Angler im Besitz einer Anglerkarte sein müssen, die das Starostwo ausstellt. Zu widerhandlungen werden mit Geld- und Arreststrafen belegt.

dt. In der Synagoge haben bisher unbekannte Täter in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zahlreiche Scheiben zertrümmert,

Gniewkowo (Argenau)

dt. Diebstahl. Diebe drangen mittels Nachschlüssel in die Wohnung des Landwirts Antoni Madolny und nahmen mit, was sie fanden. U. a. stahlen sie eine Geige, ein Fahrrad, einen photographischen Apparat, Tischsilber usw. Sie entkamen unerkannt.

Chojnice (Konitz)

Weitere interessante Funde

wurden bei den Schacharbeiten für das katholische Pfarrhaus gemacht. Es zeigte sich, daß sich etwa zehn Meter von der zur Ordenseite errichteten Stadtmauer nach innen zu noch eine ältere Befestigungsanlage befunden hat. Diese bestand aus starken, bis ½ Meter im Durchmesser messenden eichenen Pfählen, deren Zwischenräume mit Flechtwerk ausgefüllt waren. Es wird angenommen, daß diese Palissaden zu der alten Stadtbefestigung zur Zeit der pommerellischen Herzöge gehörten. Nach anderer Version waren diese jedoch noch älter und gehörten noch zur Befestigung der prähistorischen Wallburg, die auf der Stelle der jetzigen Kirche gestanden haben soll.

Puck (Puwig)

Lehrer i. R. Richard 90 Jahre. Der Lehrer i. R. Jakob Richard in Puwig vollendet am 19. Juli in jelterer geistiger und körperlicher Freiheit das 90. Lebensjahr. Er ist am 19. Juli 1847 in Goreneczyn, Kreis Karthaus, geboren und entstammt einer Bauernfamilie. Nach seiner Schulentlassung wurde er von dem dortigen Ortslehrer für das Lehrerseminar vorbereitet und machte im Jahre 1866 die Aufnahmeprüfung im Lehrerseminar zu Graudenz. Im Jahre 1869 absolvierte er die Lehrerprüfung und erhielt am 1. September desselben Jahres die alleinige Lehrerstelle zu Gostomie, Kreis Karthaus. Im Jahre 1870 wurde er zum 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 45 in Graudenz eingezogen und machte den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 mit.

Zwei Jahrzehnte war der Jubilar im Kreis Karthaus und 25 Jahre im Kreis Puwig als Lehrer tätig und erwarb sich bei seinen Schülern, die jetzt ältere Mütter und Väter sind, allgemeine Liebe und Achtung.

Achtung! Kreuzottern!

In den Wäldern des Seelkreises treten in diesem Jahre die Kreuzottern besonders stark auf. Es ist daher ratsam, außerhalb der Wege nur mit beschuhten Füßen zu gehen, da sehr häufig Beeren suchende von den Ottern gebissen wurden. In das Neustädter St. Vinzenz Krankenhaus ist jetzt wieder ein Mann mit einer Bisswunde eingeliefert worden.

Dzialdowo (Soldau)

Auf einen ehemaligen Friedhof gestoßen. Beim Graben von Masten zur elektrischen Leitung auf dem Terrain des Stadtparks nahe der evangel

Vom polnischen Holzmarkt

Pause in den deutsch-polnischen Holzpreisverhandlungen

Nach einer Meldung des Przeglad Drzewny wurden die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Festsetzung der Preise für Schnittholz und Papierholz aus technischen Gründen für eine gewisse Zeit ausgesetzt.

Im Zusammenhang mit dieser Information meint das erwähnte Blatt, dass es aus diesem Grunde zwecklos wäre, dass polnische Exporteure auf eigene Faust irgendwelche Besprechungen mit deutschen Importeuren in der Preisfrage aufnehmen würden. Vielmehr sei es notwendig, dass sie die Initiative in dieser Angelegenheit weiterhin dem Exportkomitee überlassen, das die Entwicklung der Lage überwache.

Wilnaer Holzmarkt

Am Wilnaer Holzmarkt hat sich die Lage in den letzten Wochen kaum geändert. Alljährlich tritt um diese Zeit am Wilnaer Holzmarkt eine gewisse Stille ein: der diesjährige Stillstand übersteigt aber die üblichen Ausmaße, möglicherweise deshalb, weil er nach einer Zeit starker Marktbelebung einsetzte.

Auch am Wilnaer Papierholzmarkt herrscht zur Zeit Geschäftsstille. Bei der gegenwärtigen Lage ist es den Lieferanten der grossen Papierfabrik in Włocławek nicht möglich; ihre alten Kontrakte zu erfüllen. Neue Abschlüsse werden nicht getätigt.

Zu der Frage der Papierholzausfuhr nach Deutschland wird berichtet, dass die Wilnaer Papierholzexporteure Anstalten treffen, eine Änderung der Kontingentverteilung zu ihren Gunsten zu verlangen.

Für englische Materialien fehlt jede Nachfrage, und zwar nicht nur von Danziger Seite, sondern auch von den polnischen Exporteuren. Die hier und da zustande kommenden kleinen Abschlüsse in speziellen Ausmessungen sind auf die Marktlage ohne Einfluss. Für normale englische Sortimente fehlt es jedenfalls gänzlich an Nachfrage.

Auf der anderen Seite kann aber auch kein irgendwie nennenswertes Angebot in diesen Materialien festgestellt werden. Ein Exporteur, der gegenwärtig grössere Partien englischer Sortimente am Wilnaer Markt erwerben wollte, würde in arge Verlegenheit kommen, es aufzutreiben. Unter diesen Umständen kann natürlich auch vor gegenwärtig festliegenden Marktpreisen keine Rede sein. Rynek Drzewny kennzeichnet die Lage für die englische Dimensionen am Wilnaer Exportmarkt durch folgende Formel: Es fehle an Nachfrage, Angebot, Transaktionen und Preisen.

Im Gegensatz dazu besteht in diesem Jahr Nachfrage nach Sleeper und Schwellen, welche die Lücke teilweise ausfüllt. Stärkeres Interesse wird in Sleeper eingeschnitten, für welche weiterhin Nachfrage besteht. Bis zur Vorwoche gingen sie im Preise zurück und erreichten 12 Zloty loco Waggon Verladestation. Käufer sind die Firmen Kwartac, Goldberger und Baran.

Ahnlich stark ist auch die Nachfrage nach Eisenbahnschwellen. U. a. erworb die Firma P. Bandler in Bromberg in letzter Zeit von einer Reihe von Firmen etwa 10 000 Stück Schwellen und zahlte für diese Ware 5.25 bis 6.30 Zloty je Stück.

Noch nicht voll erledigt wurden die Schnittholzbestellungen der polnischen Staatsbahn. Die gegenwärtige Marktlage erleichtert den Lieferanten die Erfüllung ihrer Kontrakte. Trotzdem halten sich die Preise für Eisenbahn-Spezifikationen auf ziemlich hohem Niveau (etwa 70–74 Zloty je fm. loco Waggon Verladestation).

Eine Holzausfuhr nach Frankreich kommt aus dem Wilnagebiet im Augenblick nicht in Betracht. Bei den Wilnaer Sägewerken liegen grössere Mengen Tischlerholz deutscher Dimensionen, die aus in diesem Jahre nicht nach Deutschland exportierten Blöcken eingeschnitten worden sind.

Fest ist die Tendenz weiterhin am Wilnaer Grubenholzmarkt. Die Verladung von Grubenholzern ist in vollem Gange. Immer neue Geschäfte kommen zum Abschluss.

Krakauer Holzmarkt

Die Lage in England und in Danzig wirkt sich ziemlich nachhaltig auf die Situation der Sägewerke im westlichen Vorkarpathenbezirk aus. Die Vertreter der grössten Danziger Exportfirmen halten sich von jedem Geschäft zurück, während die Vertreter der kleineren Danziger Exporteure danach trachten, zu billigen Preisen Käufe zu tätigen. Die angebotenen Preise sollen laut Przeglad Drzewny für englisches Material um 10% unter den Durchschnittspreisen der letzten Wochen liegen. Unter diesen Umständen verhalten sich die Krakauer Lieferanten abwartend und verkaufen nur in seitenen Fällen zu diesen Preisen.

Die Lage am Markt für Exportmaterialien spiegelt sich bereits im Rundholzgeschäft wider. Kleine Partien Rohholz, gelangen mit Abschlägen von mehreren Zloty gegenüber den Winterpreisen zum Verkauf. Gutes Tannen-Sägholz ist schon zum Preise von 18 bis 20 Zloty je fm. zu haben. Fester ist die Preistendenz lediglich am Grubenholzmarkt. Die Notierungen liegen hier zwischen 18 und 19 Zloty je fm. loco Waggon Verladestation.

Holzmarkt in Brest

Da die Bautätigkeit infolge mangelnder Kreidite ziemlich schwach ist, halten sich auch Nachfrage und Angebot in engen Grenzen. Lediglich in Auswirkung von öffentlichen Arbeiten ist eine Bedarfssteigerung für Holzmaterialien eingetreten, die sich vor allem auf halb reine Bretter für Eisenbetonarbeiten bezieht. Ungeachtet der verstärkten Nachfrage nach diesem Sortiment und des verhältnismässig schwachen Angebots, halten sich die Preise auf dem Vormonatsstand und weisen einstweilen noch keine Tendenz zum Anstieg auf. Dagegen sind die Preise für Tischlerholz und gehobelte Bretter angesichts der schwachen Nachfrage und des Mangels an Ausfuhrentigenten letztthin gesunken.

Bei den Sägewerken herrscht Bargeldmanget, was diese veranlasst, die Preise zu ermässigen, um die Kauflust zu beleben. Für Tischlerholz wurden in den letzten Tagen 90 bis 100 Zloty je fm. loco Lager, für gehobelte Bretter 65–67 Zloty und für halbreine Seiten 40–50 Zloty je nach Stärke gezahlt.

Besonders empfindlich macht sich im Holzhandel das Fehlen von Ausfuhrentigenten bemerkbar. Auf die Zuteilung solcher Kontingente warten die Sägewerke im Brest-Litauischen Bezirk seit langem vergeblich. Da die Sägewerksfirmen erhebliche Bestände an Exportsortimenten besitzen und in abschbarbarer Zeit wenig Aussicht auf Erlangung von Kontingenzen besteht, hat bereits eine starke Nervosität Platz gegriffen. Das Sägewerk Poldrzew hat nach Angaben des Przeglad Drzewny über 2000 fm Tischlerholz (Exportware) auf Lager, das es nicht absetzen kann.

Grössere Abschlüsse in Holzmaterialien sind am Holzmarkt von Brest am Bug in letzter Zeit nicht notiert worden, so dass im Handel eine resignierte Stimmung hinsichtlich der Absatzlage vorherrscht.

Kapitalserhöhungen bei der Kattowitzer Interessen-gemeinschaft?

In polnischen Wirtschaftskreisen ist das bereits früher einmal verbreitete Gerücht von einer beabsichtigten Erhöhung des Aktienkapitals der neugegründeten Aktiengesellschaft Kattowitzer Interessengemeinschaft erneut aufgetaucht. Das Aktienkapital soll um 100 Mill. Złoty erhöht werden, die im Zeichnungswege aufgebracht werden sollen. Die Durchführung der Zeichnung soll im Herbst erfolgen. Es soll der Versuch gemacht werden, die Beteiligung breiterer Kreise zu gewinnen.

Bromberg, 19. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Alter Roggen 23.75–24.25, Weizen 27.25 bis 27.50, Wintergerste 20.50–21, Hafer 25 bis 25.50, Schrotmehl 95% 35.50–36.50, Roggenkleie 17–17.50, Weizenkleie grob 17.25–17.50, Weizenkleie fein und mittel 16.75–17. Gerstenkleie 17.50–17.75, Viktoriaberse 22–24, Folgerberse 22–24, Felderberse 22–23, Wicken 25–26, Peluschen 22.50–23.50, Blaulupinen 15.75–16, Gelblupinen 16–16.50, Winterrap 41–42, Winterrübsen 40–41, Senf 37–39, Leinkuchen 22.75–23.25, Rapskuchen 17.25–17.75, Sojaschrot 23–23.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz betrug 662 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen. Roggen 257 t, Weizen 50, Gerste 18, Roggenmehl 83, Weizenmehl 23, Roggenkleie 62, Weizenkleie 25, Raps 16 t.

Warschau, 19. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitswizen 748 gl 28 bis 28.50, Sammelweizen 737 gl 27.50–28, alter Roggen I 693 gl 22.50–23, neuer Roggen 20.50–21, Hafer 27 bis 27.50, Braugerste 23–23.50, Felderberse 24–25, Viktoriaberse 27–28, Wicken 26–27, Peluschen 24.50–25.50, Blaulupinen 16.50–17, Gelblupinen 17.50–18, Winterrap 44.50 bis 45.50, Winterrübsen 44 bis 45, Weissklee roh 95–105, Weissklee gereinigt 97% 120–135, Rotklee roh 110–125, Rotklee gereinigt 97% 140–150, Blauer Mohn 66–68, Weizenmehl I 65% 42–43, Weizenmehl II 65–70% 35 bis 36, Schrotmehl 95% 28–29, Weizenkleie grob 17–17.50, fein und mittel 16 bis 16.50, Roggenkleie 16–16.50, Leinkuchen 21.75–22.25, Rapskuchen 17–17.50, Sojaschrot 25.50–26. Der Gesamtumsatz betrug 513 t, davon Roggen 99 t. Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 17. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 23, Weizenmehl 0–65% 40, Roggenmehl 0–70% 33–33.50. Richtpreise: Roggen 23–23.50, Weizenmehl 0–65% 40–41, Roggenmehl 0–70% 33.50–34. Der Gesamtumsatz beträgt 865 t; davon Roggen 15. Stimmung: stetig.

Posener Viehmarkt

vom 20. Juli.

Auftrieb: Rinder 300, Schweine 1475, Kälber 645, Schafe 155; zusammen 2575 Stück.

Rinder:

Ochsen:

- a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70–80
- b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 60–68
- c) ältere 52–58
- d) mässig genährte 42–50

Bullen:

- a) vollfleischige, ausgemästete 64–70
- b) Mastbulle 56–62
- c) gut genährte, ältere 52–54
- d) mässig genährte 42–50

Kühe:

- a) vollfleischige, ausgemästete 66–80
- b) Mastkühe 56–60
- c) gut genährte 48–52
- d) mässig genährte 26–36

Färsen:

- a) vollfleischige, ausgemästete 70–80
- b) Mastfärsen 60–68
- c) gut genährte 52–58
- d) mässig genährte 42–50

Jungvieh:

- a) gut genährtes 42–50
- b) mässig genährtes 38–40

Kälber:

- a) beste ausgemästete Kälber 82–88
- b) Mastkälber 72–80
- c) gut genährte 62–70
- d) mässig genährte 50–60

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70–72
- b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60–64

Schweine:

- a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 126–132
- b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 120–124
- c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 114–118
- d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 108–116
- e) Sauen und späte Kastrale 108–116
- f) Fett schweine über 150 kg —

Marktverlauf: belebt.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petru; für Lokales, Provinz und Stadt: i. V. Eugen Petru; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petru; für den Anzeigen- und Reklame-Teil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo: Sämtliche in Poznań, Aleja Marszalka Piłsudskiego 25.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 20. Juli.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	grössere Stücke	58.50+	
		kleinere Stücke	54.50 B	
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S III)	—	38.00 B	
4%	Obligationen der Stadt Posen	1927	—	
4%	Obligationen der Stadt Posen	1929	—	
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch-Kredit-Ges. Posen	—	—	
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl.)	—	—	
4%	umgestempelte Zloty Pfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	53.00	—	
4%	Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	54.00 B	—	
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46.50 B	—	
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—	—	
	Bank Polski (100 zl) ohne Coupon	8% Div. 36	—	
	Plejbcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zl)	—	—	
	H. Cegielski	—	20.00 B	
	Lublin-Wronki (100 zl)	—	—	
	Cukrownia Kruszewica	—	—	
	Stimmung: stetig.			

Warschauer Börse

Warschau, 19. Juli.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren stetig, in den Privatpapieren fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 81.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 38.75–38.50, 4proz. Kons.-Anl. 1936 55.25–55.00–54.15–54.50, 5prozentige Staatliche Kony.-Anleihe 1924 59.25, 4½ proz. Staatliche Innenaufleihe 1937 53.63–53.88 bis 53.63, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½ proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½ proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 81, 5½ proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½ proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III. Em. 81, 5½ proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4½ proz. L. Z. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 55.50, 4½ proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 58.25, 8proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 60.00–59.75–59.88 bis 60.50. VIII. und IX. 6proz. Kony.-Anleihe 1926 59.25.

		19.7.	19.7.	16.7.	16.7.

<tbl_r cells

Sonntag abend entschlief nach kurzen Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Eißermann

geb. Scholz

im 88. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz

Ernst Maentel, Bankdirektor i. R.

Krotoszyn, den 19. Juli 1937.

H. FOERSTER
DIPLOM-OPTIKER
Poznań, Fr. Ratajczaka 35
Telefon 2426.

Augengläser fachgemäß zugepaßt, in moderner Ausführung!

Feldstecher, Barometer,

Thermometer, Regenmesser,
Stalldünger-Thermometer,
Getreidewaagen

Reparaturen schnellstens!



nach amtlicher Vorschrift.

Gebrauchte Automobile

verschied. Fabrikate empfiehlt als selten günstige Gelegenheitskäufe.

Brzeskiauto S.A. Poznań

Dąbrowskiego 29. Tel. 63-23, 63-65

Karosserienfabrik - Werkstätten
Auto-Service - Garagen.

Überschlagswort (nett) 20 Groschen
jedes weitere Wort 10 "
Stellengebühr pro Wort 5 "
Offerungsgebühr für höchste Angebote 50 "

Malermeister

sucht Beschäftigung für privat, Neubau — Kirchen, auch außerhalb. Referenzen Ia, Kostenanschlag ohne Verbindlichkeit. Offeren unter 2448 an die Geschäftsst. dieser Btg. Poznań 3.

KORSETTS

Damenwäsche, Trikotagen und Strümpfe

EISTE

früher Neumann
Br. Pierackiego 18
2. Geschäft:
Al. Marsz. Piłsudskiego 4



Motorrad „Phänomen“

m. Sachs-Motor, 2,75 PS,
2 Ganggetriebe, elektr.
Licht, steuerfrei. Regis-
trierung wie Fahrrad.

Preis

695.— zt

WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.



Damen- und
Kinderwäsche aus Lawewel-
Seide, Milaines.
Seide, Toile de Jouy,
Seiden-Trikot, Nan-
suk, Batist, Seinen,
wie alle Trikotwäsche
empfiehlt in allen
Größen und großer
Auswahl

Möbel, Kristallsachen
verschiedene andere Ge-
genstände, neue und ge-
brauchte, stets in großer
Auswahl. Gelegenheits-
kauf.

Jeziucla 10
(Swietoslawka).

Wir empfehlen für die
Ferienreise schöne
Krawatten
und Oberhemden.

Tan
Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Globus
großes Format, billig.
Poznańska 58a, W. 1.

Eine wenig gebrauchte
Singer

Nähmaschine
verdientbar, Rundschiffchen
zu verkaufen.
ul. Wierzbice 11, W. 8
bis 4 Uhr nachmittags.

Für Sommersaison

Pa. Steppdecken

in Dau-
nenfüll-
lung,
Schaf-
woll-
decken,
Watte-
decken in größter Auswahl
von 9,75 an.

Bettfedern, Enten von
3.— zt. Enten 1,50 zt,
Kissen 5.— zt. Oberbetten
9.— zt. Unterbetten 18,50 zt

„Emkap“

m. Mielsdorf.

Poznań

ul. Wroclawska 30

Größte Bettfedern-
reinigungs-Anstalt.

Matejki 3, Wohnung 3.

Matejki 3, Wohnung 3.

L. Graczyk

I. Haus am Platze für feine Damen- u. Herren-Maßschneiderei

empfiehlt Anfertigung von Anzügen, Mänteln u. Kostümen aus inländischen und englischen Stoffen in grosser Auswahl.

ul. Fr. Ratajczaka 39, I. Etage. Telefon 1128.
(im Hause Conditerei Erhorn)



Die Ferienzeit ist da!

Unter nimmt Du aber einen Ausflug, sei es ins Gebirge oder an die See, dann vergiss nicht eine Flasche **AMOL** mitzunehmen!

AMOL TUT WOHL,
BEI JEDER GELEGENHEIT!

Prakt. Taschenflaschen sind zu haben in jeder Apotheke od. Drogerie.

Mit „Lukullus“ in die Ferien!

Versuchen Sie unsere Erfrischungs-Waffeln, Dropse, Dragees und Pfefferminzbonbons!

Sie kaufen bestimmt immer wieder!

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

„LUKULLUS“ Fabryka Cukrów, Czekolady i Kakao, Bydgoszcz

Filiale: Poznań, sw. Marcin 62.

Christl. Firma.

Elektrisch-automatische

Ate

Kühlschränke,
Kühl- und
Klima-

Anlagen
ohne Zollberechnung

Ing. Bloy, Danzig,

Horst Hoffmann-Wall 2.

Personenkraftwagen

in gutem Zustand
fahrbereit als
Gelegenheitskauf
empfiehlt

Generalna Reprezentacja Samochodów

Auto Union

St. Sierszyński,
Sp. z o. o., Poznań,
Pl. Wolności 11 Tel. 1341

Kundendienst:
Sniadeckich 12
Tel. 1344.

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgeföhrt.

Kleine Anzeigen

Tauseh

Ein

Landhaus

bei Berlin, neu, gegen
gleiches Objekt in Polen
zu tauschen. Offeren m.

näherer Beschreibung u.

2439 an die Geschäftsst.

dieser Btg. Poznań 3.

Stellengesuche

Suche auf grös.

Gut zum 1. August 37 oder
später

Stellung

als Eleve.

Wilhelm Schramm,

Chodzież.

Persekte Wirtin

sucht

Stellung

auf Gut, Off. u. 2442

an die Geschäftsst. dieser

Zeitung Poznań 3.

Aeltere Witwe

geht außer dem Hause

nähern u. bessert aus.

Gefl. Off. u. 2445 a. d.

Geschft. d. Btg. Poznań 3.

Wir suchen

Stellung

für einen verheirateten

gut empfohlenen

Brennereiverwalter

mit Brennerlaubnis, zum

halbigen Antritt. Zu-

richten an:

Weitpolnischen

Brennereiverw.-Verein

Geschäftsstelle Wierzchowka

počata Kobylina,

pow. Poznań.

Buchhalter

(Landwirtschaft), deutsch-

engl., der poln. Sprache

in Wör. u. Schrift mächtig,

zum 1. August oder

später für Dampfsiegelei

gesucht. Meldungen u.

Angabe der bisherigen

Tätigkeit u. d. Gehalts-

ansprüche bei vollkom-

men freien Station u.

B. 2431 an die Geschäftsst.

stelle dieser Zeitung Po-

znań 3.

Schlossergeselle

welcher auf Fahrräder,

Motorräder und Autos

eingearbeitet ist, für so-

fort gesucht. Anmeldun-

gen mit Zeugnisabschrif-

ten zu Richter u. 2433 an

die Geschäftsst. dieser

Zeitung Poznań 3.

Tiermarkt

Zu verkaufen:

1,3 braune rauhbart.

Tedel

Frau Helene Lillgner,

Guszczywo, v. Wrzesnia.

Offene Stellen

Intelligentes

Mädchen

welches sitzen kann u. zum

Verkauf gesucht.

Gefl. Streich

Pierackiego 11.

Kurorte

Zoppot

Garten Villa Nähe Strand

beste Verpflegung.

Pension von Harten